

Sonntag 2.00 u. 8.00 Uhr
Dienstag 8.00 Uhr

seit Jahren nicht
erfolg von Zürich,
und Brüssel

chichte onne

a Prädikat „Beson-
ichnet und erhielt
st. Sebastian den
“ und der „besten
drey Hepburn.
wren in Belgien
Kongo gedreht.

mlichen Länge des
unden)
ngszeiten ! !

die Sonntagsnach-
tagsvorstellungen
onntagabend kann
g eingelegt werden!

BALL IN AUNLAUF ichaelis

Der Wirt

BÜLLINGEN

Oktober 1960

LL
N - S O L H E I D
adung an alle.
“ und die Wirtin

OKTOBER

in Amel LE PETERS

AN ALLE

ILLES, MALMEDY

ntag Montag
30 Uhr 8.30 Uhr
reise einer lustigen
anigen Süden.

SE FERIEEN

ühl, Georg Thomalla,
n und Hans Moser
OGKAMM :

eines Negermädchens
KLE STERN
für Staal, Gert Fröhe
O X I.
Sprache. Kinder zugel.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmédierstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 123

St. Vith, Dienstag, den 18. Oktober 1960

6. Jahrgang

Terror und Überfälle in Leopoldville Vizepräsident der Kommissare überfallen

LEOPOLDVILLE. Der Vizepräsident des Kolonialrats der Generalkommissare, N'Dele, ist von etwa dreißig jungen Angehörigen Lumumbas angegriffen und ernsthaft verletzt worden. N'Dele blutete stark aus einer Kopfwunde vor einem Hotel in Leopoldville, in dem er eine Erklärung an die in- und ausländische Presse gehen sollte.

In Leopoldville ist man über die Passivität der UNO-Truppe erbost. Beim Überfall auf N'Dele stand ein ghanesischer Soldat in seiner unmittelbaren Nähe und rührte sich nicht.

Am Sonntag früh hat eine bewaffnete

Bande von Lumumbaanhängern Mitglieder der Abako-Partei angegriffen. Später wurde ein Mitglied dieser Partei von vier Lumumba-Anhängern mitten im Europäerzentrum entführt.

Beobachter glauben, daß die Anhänger Lumumbas sich entschlossen haben, eine Politik der Gewalttätigkeiten zu betreiben, während ihr Chef in seiner Wohnung blockiert ist. Wie die Zeitung „Courrier d'Afrique“ schreibt, werden die Anhänger der MNC (Lumumbas Partei) in einem in der Nähe von Leopoldville gelegenen geheimen Lager zur Terroristen ausgebildet.

Prozeßbeginn auf der Insel Yassiada

Von 450 Angeklagten riskieren 39 führende Persönlichkeiten des gestürzten Regimes die Todesstrafe

YASSIADA. - Der Prozeß gegen die Führer des früheren türkischen Regimes wurde auf der Marmarameer-Insel Yassiada eröffnet. Ein Sonderschiff hatte die Personen zur Insel gebracht, die zur ersten Gerichtsverhandlung eingeladen waren. Unter ihnen befanden sich elf Mitglieder des Diplomatischen Korps, unter ihnen die Vertreter der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens.

Das Schiff war auf seiner ganzen Fahrt von Istanbul nach Yassiada von einem Torpedoboot und einem Zerstörer begleitet. Um 9.35 Uhr zogen die 450 Angeklagten in einer langen Reihe schweigend zum Gerichtssaal. Sie waren von Soldaten mit aufgepflanztam Seitengewehr begleitet.

Der Gerichtspräsident erklärte um 10.05 Uhr Ortszeit den Prozeß für eröffnet. Ein Gerichtsschreiber verlas die Namen der Angeklagten. Schweigend erhob sich jeder beim Aufruf seines Namens. Von den Verteidigern der Angeklagten waren 29 anwesend. 26 waren abwesend.

Der ehemalige Präsident der Republik Bayar hat keinen Verteidiger. Bayar, so wird erklärt, habe keinen Anwalt finden können, der Verteidiger des früheren Ministerpräsidenten Menderes, Burhan Apaydin, wies darauf hin, daß die Anklageschrift weder ihm noch seinem Mandat mitgeteilt worden sei.

Die Anklageschrift bringt kaum Neues zu Tage. Die demokratische Partei wird kollektiv des Verfassungsverstoßes beschuldigt, sowie der Mißachtung der Garantie der richterlichen Unabhängigkeit, der Gesetze über das Versammlungsrecht.

Belg. Wirtschaftsmission zurück

BRUESSEL. - Die belgische Wirtschaftsmission, die unter dem Vorsitz von Prinz Albert, der in Begleitung seiner Gattin, Prinzessin Paola reiste, in den Vereinigten Staaten Verhandlungen geführt hat, ist nach mehrwöchigem Aufenthalt in den USA nach Brüssel zurückgekehrt.

Mittelstandsminister Van den Boeynants erklärte bei seiner Ankunft, am Sonntag abend, Prinz Albert habe die Mission sehr gut geführt und auch die Abwesenheit von Prinzessin Paola sei sehr nützlich gewesen. Der Minister erwarde, der Erfolg der Mission sei außer Zweifel. Nicht nur amerikanische Investitionen, sondern eine bessere Penetration des amerikanischen Marktes seien erzielt worden. Die Mission bringe über 150 Millionen Aufträge für kleine und mittlere Betriebe.

Neue Verstaatlichungen beschlossen

HAVANNA. - Die kubanische Regierung beschloß die Verstaatlichung der Banken, der Mehrzahl der Handelsunternehmen und der Schlüsselindustrien. Mit den neuen Maßnahmen erhält der Staat praktisch die völlige Kontrolle über die kubanische Wirtschaft.

Mobutu besuchte überraschend Tschombe

ELISABETHVILLE. Völlig überraschend kam am Sonntag morgen Oberst Mobutu in Elisabethville an und begab sich sofort zu Ministerpräsident Tschombe, der ihn mit den Mitgliedern seiner Regierung erwartete. Ein Berater Mobutus erklärte, dieser sei nach Elisabethville gekommen, um Tschombe zu bitten, ihm dabei zu helfen, die zur Zeit in den Westprovinzen des Kongos herrschende chaotische Lage zu beseitigen. Mobutu werde Tschombe einen hohen Regierungsposten anbieten.

Mobutu selbst erklärte nach Beendigung der Unterredung, diese sei sehr herzlich verlaufen, da beide Gesprächspartner von den Kommunisten nichts wissen wollen. Tschombe habe sich gar nicht separatistisch gezeigt. Tschombe selbst zeigte sich ebenfalls mit dem Verlauf der Unterredung zufrieden. Er sprach sich für die Abhaltung einer Konferenz am runden Tisch aus. „Wenn der Augenblick gekommen ist“, dort werde man in Ruhe sprechen. Bis dahin solle man Oberst Mobutu handeln lassen.

Dona Fabiola am Mittwoch wieder in Brüssel

BRUESSEL. - Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, wird Dona Fabiola am Mittwoch, dem 19. Oktober nach Brüssel zurückkehren. Tags darauf nimmt sie in Begleitung von König Baudouin an einem Bankett des Gemeindegerechts teil.

Dona Fabiola war am 4. Oktober nach Madrid gefahren und sie wird wahrscheinlich vor ihrer Hochzeit, die bekanntlich am 15. Dezember stattfindet, nochmals dorthin zurückkehren.

3. Fernsehmatch Kennedy-Nixon

Erneue hitzige Auseinandersetzung über das Problem der Verteidigung Quemoy und Matsus, in der keine neuen Gesichtspunkte zum Ausdruck gebracht wurden - Ueber Berlin einig

WASHINGTON. - John Kennedy und Richard Nixon trugen ihr drittes Streitgespräch über den Fernsehfunk durch.

Kennedy erklärte, es bestände kein Zweifel daran, „daß die Vereinigten Staaten ihre Verpflichtungen, was die Verteidigung der Freiheit Westberlins anbetrifft, einhalten werden“.

Auf die Frage des interviewenden Journalisten, ob er gegebenenfalls militärische Maßnahmen ergreifen würde, um Berlin zu verteidigen, wies Kennedy zunächst auf die Verpflichtungen der Westmächte gegenüber Berlin hin und erklärte, über die Reaktion der USA im Falle einer erneuten Krise in Westberlin bestände „weder im Geiste irgendeines Amerikaners, noch in dem der Bewohner Westberlins und in dem der Russen“ irgendeinen Zweifel.

Die Debatte nahm einen scharfen Ton an, als Nixon mit Nachdruck erklärte, es stünde im Gegensatz zu den wohlverstandenen Interessen der Vereinigten Staaten, im voraus anzugeben, was der Präsident im Falle eines Konfliktes in der Meerenge von Formosa tun würde.

wenn die chinesischen Kommunisten sich der Inseln Quemoy und Matsus als „Sprungbrett“ bedienten, um Formosa und die Pescadores-Inseln anzugreifen, für deren Verteidigung sich die Vereinigten Staaten verpflichtet haben, so bestehe kein Zweifel daran, daß Washington verpflichtet sein würde, die Küsteninseln zu verteidigen, wie Berlin. Nixon erklärte, die Haltung Kennedys „würde uns zum Krieg führen. Die Beschwichtigungspolitik gegenüber Hitler war niemals unnützlich“.

Kennedy erwiderte, der Vertrag mit Nationalchina sehe vor, daß sie die Vereinigten Staaten und die Pescadores-Inseln verteidigen müßten, er schloß nicht ausdrücklich Quemoy und Matsus in die militärische Verteidigungszone Tschiang Kai Tscheks ein. Kennedy beschuldigte Nixon, einen Krieg entfesseln zu wollen, indem er Verpflichtungen für die Verteidigung Quemoy und Matsus übernehme, während der USA-Präsident selbst erklärt habe, diese Inseln befänden sich nicht in der durch den Vertrag mit Nationalchina geschützten Zone.

EUROPAPARLAMENT - Landwirtschaftspolitik und Transportwesen standen zur Debatte

Mit 45 gegen 30 Stimmen hat die Europa-Versammlung in Straßburg zur Ausrichtung der zukünftigen Landwirtschaftspolitik der „Sechs“ eine Stellung bezogen, die um einiges von den Vorschlägen der Exekutiven des Gemeinsamen Marktes abweicht. Auf dem Gebiet einer Föderation fand die von dem ehemaligen französischen Minister Boscary-Monsservin vertretene These eines Angleichens an die deutschen Preise, die höchsten innerhalb der europäischen Gemeinschaft, nur die Zustimmung einer Minderheit des Parlaments.

Andererseits wurde von Hermann Müller (Deutschland), Edouard Cornillon-Molinier (Frankreich) und Kapteyn (Niederlande) dem Büro der Versammlung ein Vorschlag unterbreitet, der sich für ein Netz von Verbindungswegen ausspricht, das ein einheitliches Ganzes bildet.

Dieser Entschließungsentwurf, der die in diesem Sinne vorgebrachten Empfehlungen der Exekutive des Gemeinsamen Marktes an die sechs Regierungen unterstützt, verlangt den Einfluß Westberlins „auf Grund seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung“.

Die ganze Gemeinde Lommersweiler feierte Herrn Bürgermeister Jodocy

LOMMERSWEILER. Die Feiern, die am Sonntag zu Ehren von Herrn Bürgermeister Jakob Jodocy, der an diesem Tage sein achtzigstes Lebensjahr vollendete, in Breitfeld und Lommersweiler stattfanden, wurden zu einem wirklichen Volksfest. Nicht nur der Heimatort des Jubilars, sondern alle Ortschaften der Gemeinde waren bei den Feiern zugegen. Von Haus Metz bis Heuem und von Wiesenbach bis Steinebrück waren die Gratulanten erschienen. Viele Reden sind an diesem Tag gehalten worden;

„Heimat“, Mackenbäck, der Musikverein „Edelweiß“, Winterspelt, der Gesangverein von Galhausen, sowie eine große Menschenmenge aus nah und fern versammelten sich vor dem Hause des Jubilars. Nach einem musikalischen Ständchen und einem von einem Schulmädchen in Weiß vorgetragenem Glückwunschgedicht, setzte sich der Fackelzug durch die Straßen der Ortschaft in Bewegung. Hunderte brennende und über den Häuptern der Zugteilnehmer hin und her schaukelnde Fackeln und Lam-



Die Feier im Saale Raske-Reuten. Von rechts nach links: der Jubilar, Bürgermeister Jakob Jodocy, Bezirkskommissar Hoen und Gattin

selten ist soviel Lob gespendet worden; selten aber auch war dieses Lob, das dem Bürgermeister, dem Vereinspräsidenten, dem Landwirt und Familienvater und dem Menschen Jakob Jodocy galt, so ehrlich gemeint. Hier brauchte nichts erfunden zu werden, denn das Leben dieses Mannes bietet so viele Anhaltspunkte.

Die Feiern begannen mit einem Empfang in den Räumen der Gemeindeverwaltung Lommersweiler. Hier begrüßten die Schöffen, die Ratsmitglieder, der Gemeindegerechtsrat, die hochw. Herren Pfarrer Khayat, Pfarrer Koop und Pater Coelemann, die Vertreter des Musikvereins, Oberfeldhüter Curtz, Lehrer Nilles, Bezirksbeamter Gillet und andere Gäste den Jubilar. Nach einer ganz kurzen Ansprache des Schöffen Mölter wurde ein sehr reichhaltiges und leckeres Mal gereicht, in dessen Verlauf der Jubilar einige Proben seines köstlichen Humors gab. Seine unachahmliche witzige Art kam im Laufe des Abends immer wieder zum Vorschein und lenkte ab, wenn die Feier drohte allzu rührend zu werden. Schöffe Mölter las mehrere Entschuldigungs- und zahlreiche Glückwunschtelegramme vor.

In Lommersweiler machte man sich bei Einbruch der Dunkelheit zum Fackelzug fertig. Der Musikverein „Eifeltreu“ Lommersweiler (durch Mitglieder des „Eifelklang“ verstärkt), der Musikverein

boten ein wirklich schönes Bild. Der schön renovierte und vergrößerte Saal Raske-Reuten füllte sich schnell bis auf den letzten Platz, viele mußten sich sogar mit einem Stehplatz begnügen. Zu den oben erwähnten Persönlichkeiten gesellten sich noch: Bezirkskommissar Hoen und Gattin, Bürgermeister Margreue aus Weismes, Bürgermeister Neuens von Amel, Gendarmerie-Distriktskommandant Boutez und Brigadekommandant Colling, die Vertreter der Kirchenfabrik Lommersweiler und der Unterstützungskommission, das Forstpersonal der Gemeinde und Vertreter der Zollbehörde.

Nun begann ein langes Programm von musikalischen Darbietungen, Gratulationen und Ueberreichung von Geschenken. Wir wollen die Reden der Gratulanten nicht alle inhaltlich erwähnen. Sie alle enthielten Glückwünsche und zeichneten die Fülle des Guten auf, das der Bürgermeister Jodocy in seinem bisherigen Leben geleistet hat.

Zu Anfang des 20 Punkte umfassenden Programms, das trotz dieser Vielfalt in zweieinhalb Stunden bewältigt wurde, ergriff Schöffe Mölter das Wort zu folgenden Ausführungen.

Werte Festgemeinde, verehrte Gäste! Meine Damen und Herrn!

Heute abend zu gleicher Stunde, fährt sich zum 80. Male der Tag, in dem der erste Bürgermeister unserer Gemeinde unser allverehrter Bürgermeister Herr Jakob Jodocy geboren wurde.

Aus diesem Anlaß fand es die Gemeindeverwaltung als auch der Musikverein „Eifeltreu“ Lommersweiler, dessen Mitbegründer und langjähriger Präsident der Jubilar ist, als eine Pflicht, diese Jubelfeier zu veranstalten.

Im Namen der Gemeindeverwaltung begrüße ich Euch alle, die ihr so zahlreich zu dieser Feier erschienen seid, auf das herzlichste.

Unser erster Gruß gilt heute abend dem Jubilare selbst als auch seinen Angehörigen.

Wir begrüßen sodann die Ehrengäste Herr Bezirkskommissar Hoen, Herr Straßenskommissar Michä, Herr Oberförster Corn., Herr Gendarmeriekommandant der Brigade St. Vith, unser Ehrenbürger der Gemeinde Herr Musikprofessor Van Sas, Herr Oberfeldhüter Curtz, Herr Bezirksbeamter Gillet, Hochw. Herr Pfarrer Khayat, Hochw. Herr Pfarrer Koop, Hochw. Herr Pater Coelemann.

Fortsetzung Seite 3

Schulen für die braunhäutigen Mädchen

Die Afrikanerin soll nicht „verzaubert“ werden

Der Schulraum Gesamtafrikas reicht heute nur für acht von 25 Millionen Jugendlichen im schulpflichtigen – oder schulgeeigneten – Alter. Diese in unserer Zeit geradezu unbegreifliche Diskrepanz zwischen Soll – oder besser „Brauch“ – und Haben veranlaßte die UNESCO, zusammen mit der Regierung von Dahomey, zu einer klärenden Konferenz, die im Sommer dieses Jahres in der westafrikanischen Stadt Cotonou stattgefunden hat.

Aethiopien, die Staaten der Französischen Gemeinschaft, Ghana, Guinea, Kamerun, der damals noch belagerte Kongo, Liberia, Nigeria, die Treuhändergebiete von Ruanda-Urundi, die spanische Sierra Leone, der Sudan, Togo, der italienisch verwaltete Teil von Somaliland, Tanganika und die Gebiete unter britischer Verwaltung traten damals Übereinkünfte, die heute ihre ersten Früchte zeitigen – und das selbst in der nun knapp über das Terrorstadium hinausgelangten Kongo-Republik.

Zudem soll der Schlußbericht der Konferenz von Cotonou auch noch bei der Fachtagung über die „Teilnahme der Frau im öffentlichen Leben“ vorgelegt werden, die die Vereinigten Nationen vom 12. bis 23. Dezember dieses Jahres in Addis Abeba, der abessinischen Hauptstadt, veranstalten wollen.

Bislang kamen nur 260.000 von den acht Millionen Schülern über die Volksschule hinaus. Aber auf drei Schüler kommt dabei nur eine Schülerin; und längst nicht alle Mädchen, die in die Schule kommen, beenden sämtliche Grundklassen. Die Statistiken für die Volks- und Mittelschulen von elf afrikanischen Nationen zeigen, daß etwa die Hälfte aller dunkelhäutigen Mädchen lediglich die erste und zweite Klasse besucht.

Nach unseren Begriffen sollten zehn von hundert Volksschülerinnen anschließend eine höhere Lehranstalt besuchen. In Afrika wird diese Norm aber nur in zwei Ländern erfüllt. Anderswo liegen die Anteile bei drei bis vier Prozent, in manchen Gebieten sogar unter eins von Hundert.

Nach unerfreulicher Zeichen die Berufs- und Fachschulstatistiken die Lage: Selbst für so selbstverständliche weibliche Arbeitssparten wie Schneidern, Kochen oder Stenografie finden sich in jedem afrikanischen Land nur ein paar hundert Schülerinnen.

Dabei berichten alle Beobachter, daß die dunkelhäutigen Mädchen durchaus nichts gegen die Schulbildung haben. Es ist im Gegenteil vorgekommen, daß die Frauen öffentliche Kundgebungen zur Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht veranstalteten. – So stand die UNESCO-Konferenz in Cotonou unter dem Leitthema: „Der Zugang der Mädchen zur Volksschul- und höheren Schulbildung.“

Nun sind die Schulen in Städten und Stadtrandgebieten zwar zahlreich und gut, aber die Mehrzahl der Bevölkerung lebt in weit verstreuten Dörfern ohne Lehrstätten. Der Unterricht ist unent-

geltlich, doch die Kosten für Lernmittel – Lehrbücher, Hefte, Schreibzeug und dergleichen – sind für viele Bauern und Tagelöhner zu hoch. Noch verschiedene andere Gründe sprechen gegen den Schulgang der afrikanischen Mädchen: Einer der ersten ist das streng abgeschlossene Leben der unverheirateten Mädchen, zumal in Gebieten mit vorwiegend islamischer Bevölkerung: Die Tradition gebietet Schleier und Gitter – im direkten oder übertragenen Sinn. Zudem sind die Mädchen unentbehrliche Helfer ihrer kinderreichen Mütter im Haushalt. Die dritte Frage lautet – für Busch-Verhältnisse sehr logisch: Wo sollen denn die Mädchen all die häuslichen Verrichtungen für ihre künftige Ehe lernen, wenn nicht zu Hause? Zum vierten drohen einem Mädchen, das von zu Hause fortgeht in eine fremde Stadt, gerade im modernen Afrika plausible Gefahren, wie sie der Südafrikaner Alan Paton in seinem Buch „Denn sie sollen getröstet werden“ schilderte.

In manchen Gebieten werden gebildete Mädchen bevorzugt geheiratet. Doch selbst dies kann sich ungünstig für sie auswirken: Wo die Brautpreis-Sitte – und wenn auch nur noch symbolisch – besteht, haben gerade sie es schwer, einen Mann zu finden, der den hohen, von ihren Eltern geforderten Preis für sie zahlen kann.

In anderen Gegenden sind wiederum gerade die gebildeten Mädchen gar nicht gefragt, weil der junge Mann ihnen die Erziehung seiner Kinder nicht mehr anvertrauen mag: Die jungen Afrikaner-

innen begeistern sich zu leicht für gewisse Spielereien der westlichen Kultur, denen sich die Männer abgeneigt zeigen, weil sie die Zivilisation mit immer kritischeren Augen betrachten. Sie wollen sich nicht „verzaubern“ lassen, und sie wollen keine von der fremden Kultur eingenommenen Frauen...

Die UNESCO-Konferenz stellte nun einen Hilfsplan auf, der den jungen, wissensdurstigen und lernbegierigen Afrikanerinnen dennoch zu ihrem Recht verhelfen soll: Als erste Notmaßnahme wurde die beschleunigte Ausbildung von Lehrerinnen empfohlen. Die afrikanischen Regierungen sollen zu diesem Zweck Stipendien gewähren, und die Gehälter von Lehrern und Lehrerinnen sollen gleichgeschaltet werden. Öffentlich soll darauf hingewirkt werden, daß die Familien der Schulbildung ihrer Töchter mehr Gewicht beimessen.

Ferner sollen bevorzugt Mädcheninternate und -Wohnheime eingerichtet und Schulkantinen, Kindergärten und Horte zugebaut werden. Durch Lehrer-Fortbildungskurse soll das Niveau des Unterrichts für beide Geschlechter neuesten pädagogischen Erkenntnissen angepaßt werden.

Die Neuerungen sind heute hier und da bereits im ersten Stadium der Verwirklichung, und das Verhältnis zwischen Regierungen, Schulbehörden, Eltern und schulreifen Jugendlichen gestaltet sich so elastisch und fruchtbar, daß mit einer relativ schnellen Behebung des afrikanischen Mankos auf diesem Gebiet gerechnet werden kann.

Armin Harys Fehlstart beim Film

Der Welt schnellster Mann droht mit Klage – „Gloria“ kündigt Abmachungen

MÜNCHEN. Der erste Lauf des Olympioniken Armin Hary im Hindernisrennen um den Titel eines Filmstars bei der „Gloria“ ist an den Hürden der Publicity gescheitert. Der Abbruch der Verhandlungen zwischen dem „Gloria“-Filmverleih und der Welt schnellstem jungen Mann wurde gestern von „Gloria“-Pressechef F. E. Uetrecht bekanntgegeben, nachdem Hary am Vortag erklärt hatte, er werde die „Gloria“ wegen Vertragsbruchs verklagen.

Hary hatte als Hauptbegründung angeführt, bei den Filmverhandlungen und beim Abschluß eines Vorvertrages zwischen ihm und der Filmgesellschaft sei fest abgesprochen worden, vor Abschluß der Olympischen Spiele nichts über seine Filmpläne zu veröffentlichen.

Gloria - Pressechef Uetrecht erklärte dazu, eine schriftliche Abmachung dieser Art sei damals nicht getroffen worden. Zwar habe Hary mündlich diesem Wunsch geäußert, doch sei „Gloria“ nach den Siegen Harys „von der Presse“ so unter Druck gesetzt worden, daß die Meldung über Harys Filmpläne habe herausgegeben werden müssen. Von einem „Vertragsbruch“ könne daher keine Rede sein.

Die „Gloria“ wirft Hary ihrerseits nun vor, er sei am 27. September zu einer vereinbarten Probeaufnahme sieben Stunden zu spät gekommen. Die Probeaufnahmen seien ins Wasser gefallen, und die Gloria habe dadurch einen Verlust von 2.000 DM erlitten. Bei erneuten Verhandlungen habe Hary dann „eine Hauptrolle und 100.000 DM Gage“ gefordert, was von der „Gloria“ abgelehnt wurde. Statt dessen wurde ihm eine Rolle in einem Film mit dem Arbeitstitel „Schlagerbummel“ für eine Gage von 7500 DM – ohne Probeaufnahmen – vorgeschlagen. Dieses Angebot sei wiederum von Hary abgelehnt worden.

Daraufhin habe die „Gloria“ in einem Schreiben Hary mitgeteilt, daß sie sich nunmehr an die getroffenen Abmachungen nicht mehr gebunden fühle und die Angelegenheit als erledigt betrachte.

Das Problem der Verkehrssicherheit, mit dem sich ein besonderer Arbeitsausschuß beschäftigt: die Vereinheitlichung der Verkehrsregeln in den Ländern, die der Europäischen Verkehrsministerkonferenz angeschlossen sind; die Probleme hinsichtlich der Maße und Gewichte von Frachtautos; die Verbesserung der Straßenverkehrsstatistiken und schließlich wirtschaftliche Probleme der Eisenbahnen.

Europäische Verkehrsministerkonferenz in Den Haag

Im Rittersaal in Den Haag trat die Europäische Verkehrsministerkonferenz zu ihrer 12. Tagung seit der Gründung dieser Körperschaft im Jahr 1953 zusammen. Am dieser Zusammenkunft beteiligten sich Verkehrsminister aus 17 europäischen Ländern, die teils der EWG, teils der EFTA oder auch keinem dieser beiden Wirtschaftsblöcke angehören. Zum neuen Vorsitzenden wurde für die Periode des kommenden Jahres an Stelle des Holländers E. G. Stijkel der österreichische Verkehrsminister Karl Waldbrunner gewählt. Die nächste Tagung wird unter seiner Leitung Ende Mai oder Anfang Juni in Wien stattfinden. Zum ersten Vizepräsidenten ist der norwegische Minister Bratteli aufgerückt.

Die Verkehrsminister treten mindestens einmal im Jahr zusammen. Ihre Beschlüsse werden von einem Komitee von Stellvertretern vorbereitet, das auch mit der Berichterstattung über die Durchführung der Resolutionen der Konferenz in den verschiedenen Ländern beauftragt ist. Die Stellvertreter werden bei ihrer Arbeit von einer Anzahl Kommissionen, Arbeitsgruppen usw. unterstützt. Das Verwaltungsekretariat hat seinen Sitz in Paris.

Zu den wichtigsten Punkten auf der Tagesordnung der Haager Zusammenkunft der Verkehrsminister gehörten die Konferenz in Den Haag beschloß ferner, einen Arbeitsausschuß mit der Prüfung der Probleme bezüglich der Vereinheitlichung der Verkehrsregelung in den angeschlossenen Ländern zu beauftragen, wobei namentlich auch die Frage untersucht werden soll, welche staatsrechtlichen Implikationen sich aus der Vereinheitlichung der Verkehrsregeln ergeben könnten. Zu einer solchen Vereinheitlichung hatten die Benelux-Länder schon vor geraumer Zeit die Initiative ergriffen, die jetzt im Rahmen der Europäischen Verkehrsministerkonferenz weiterentwickelt wird.

Eingehend haben sich die Verkehrsminister in Den Haag mit den Proble-

José Ortega y Gasset ein großer Spanier und Europäer

Am 18. Oktober 1955, vor fünf Jahren starb, der spanische Philosoph José Ortega y Gasset.

Die Auditorien der Universitäten und die großen Vortragsäle der Weltstädte waren bis auf den letzten Platz gefüllt, wenn ein kleiner sehniger Mann mit spärlichen, glatten weißen Haaren, olivdunklem Gesicht und faszinierenden Augen unter mächtig ausladender Stirn das Katheder betrat. In fiebriger Spannung lauschten dann ernstblickende Gelehrte, elegante, mondäne Frauen, wissenschaftliche Studenten und Neugierige den meisterlich pointierten und geschliffenen Ausführungen des Vortragenden über Europa; sie hörten von seinen „klaren Ideen“ über das Menschentum unserer Zeit. Er war einer der „zwölf Pairs“ im Reiche des abendländischen Geistes und ihm wurde wie kaum einem anderen Denker des 20. Jahrhunderts im besten Sinne des Wortes Volks-tümlichkeit zuteil. Nun jährt sich zum fünften Male der Todestag des großen spanischen Kulturphilosophen José Ortega y Gasset.

Dieser Weise von der Iberischen Halbinsel, der zuweilen Fachgelehrte etwas geringschätzig als oberflächlichen, aber amüsant - originellen Feuilletonisten bezeichneten, hat in seinen Schriften den aufsehenerregenden und bedeutungsvollen Versuch unternommen, den Wechsel-fällen einer modernen, zutiefst aufgewühlten geistigen und realen Welt mit wirksamen philosophischen Waffen gegen zu begegnen. Er reagierte wie ein Fechter blitzschnell und elegant auf jede Herausforderung der Zeit mit einem Feuerwerk von Einfällen. Sein temperamentsvoll und spontan geführter Kampf richtete sich vor allem gegen die anmaßende Herrschaft des Kolossalen und Pathetischen, gegen den Machtanspruch der Ideologien. Ein Leben lang stritt dieser Torero des Geistes für die Würde des Menschen, gegen das seelenlose Kollektiv.

José Ortega y Gasset wurde 1883 als Sohn eines Publizisten in Madrid geboren. Seine philosophischen Studien betrieb er hauptsächlich in Leipzig, Berlin und Marburg, wo er mit Neukantianern und Freunden bis in die tiefe Nacht debattierte, in einer Dachkammer dem Celso des jungen Nicolai Hartmann lauschte und – träumte, eingefangen von der

Schönheit des lieblichen Lahtales. Im 21. Jahren promovierte er in seiner Vaterstadt zum Doktor der Philosophie und übernahm einige Zeit später eine Professur für Metaphysik an der Madrider Universität. In den folgenden Jahrzehnten war er in Deutschland immer wieder ein gern gesehener Gast und vertrauter Freund.

Dieser philosophische Provokateur, beteiligte sich aktiv an den erfolgreichen Bemühungen zum Sturz des Diktators Primo de Rivera, zog es aber als Republikaner nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges 1936 vor, sein Vaterland zu verlassen und sich im portugiesischen Nachbarland ein neues Domizil zu suchen. Zahlreiche Vortragsreisen führten ihn damals auch nach Südamerika und auf seinen Fahrten trat er wiederholt für das deutsche Volk und dessen Ansehen nachdrücklich ein, ohne dabei auf das freundschaftliche Recht zur kritischen Warnung zu verzichten. Nach dem Zweiten Weltkriege kehrte der große Spanier und Europäer schließlich in die Heimat zurück und gründete in Madrid sein berühmtes „Institut der Humanitäten“.

Viele seiner glänzend geschriebenen, anregenden und aufrüttelnden Bücher sind ins Deutsche übersetzt worden; unter ihnen ist der „Aufstand der Massen“ von 1930 wohl das bekannteste. Es leitete ein internationales Gespräch in der Alten Welt ein, das heute noch nicht beendet ist. Alle seine Werke stellen die Visitenkarte eines überragenden Kopfes dar, der trotz aller Widerstände an die Vernunft und an das Leben glaubte.

José Ortega y Gasset, den man einmal den „Sparripartner des Weltgeistes“ genannt hat, empfand den Denker als den geistigen Bruder des Torero, der in unserer Gegenwart die Aufgabe zu erfüllen hat, der lebendigen Vernunft zum Siege zu verhelfen. Mit seinem weitgespannten Denken, das alles einbezog, was den Menschen angeht, wollte er dazu beitragen, den Wissenschaften eine neue Dynamik zu geben, die der Wandelbarkeit des menschlichen Lebens entsprach. Und aus diesen Quellen schöpfte er auch seine tiefgreifenden Gedanken zu jenem unvergesslichen Refrain: „Das Lebens sportlich-festliche Sinn“, das er 1953 auf dem Bundestag des Deutschen Sport - Bundes hielt. In einem Postulat hat José Ortega y Gasset, dem eine glückliche Synthese von deutschen und spanischem Geist gelang, sein philosophisches Anliegen an die Gegenwart so formuliert: „Das Leben soll geteilt, aber der Geist soll lebendig sein.“



Die ganze C feierte Her

Fortsetzung von Seite 1

sch begrüße ferner, die Mitgliedern der Kommission, die die Gemeinde und ganzer Gastverein, Musikverein, ebenso begrüße ich sämtliche der Zollverwaltung. Gleichzeit entbiete ich Namen der Gemeinlichen Glückwünsche, die wir beglückwünschten alle ob ihres



Der Beginn der Feier im

Koop, Pfarr

den auch für ihre körperliche Rüstigkeit, wir begrüßen die ganze Familie, daß Sie das große (ange einen solchen geiten Op in ihrer Mitte sind. In zu Ehren Herr J diese Feier veranst

DER B Bauern-Rc

Fortsetzung

Er ist wahrhaftig nicht reuete Tilde wieder und haben machte schon ein s

„Gefassen hat ihn kein und Beine hat er auch r war hier und muß also d

„Vielleicht hat ihn der H. Putmonah“, schlug die

„Blecht! Als ob ich da nich sehen hätte“, fuhr Lore ähnelte aber doch noch

„Na, seht ihr wohl?“ sag

„So ist er eben gestohle es gleich. Ich hätte ja c

Atomstreitmacht bedeutet keine Neuorientierung der französischen Aussenpolitik

PARIS. Die Rede Debres zur Eröffnung der Debatte über die französische Atomstreitmacht behauptete nicht, neue Argumente zugunsten des Projektes zu erbringen und wurde leidenschaftlos aufgenommen. Debra wiederholte die von Außenminister Couve de Murville vorgebrachten Gründe und bemühte sich vor allem, gewisse General de Gaulle mit diesem Projekt zugeschriebenen Absichten zu entkräften.

Die Atomstreitmacht bedeute keine Neuorientierung der französischen Außenpolitik. Er betonte Frankreichs feste Bindung an die NATO, bezeichnete allerdings bestimmte Veränderungen im Arbeiten der Allianz als wünschbar und bekräftigte die Achtung der bestehenden europäischen Verträge durch eine enge politische Zusammenarbeit zwischen den sechs Ländern des Gemeinsamen Markts zu erweitern. Dies war schon in

dem Kommuniqué der Unterredung Adenauer - Debra erklärt worden.

Stärkeren Eindruck schien der Premierminister auf seine Hörer zu machen, als er die Argumente aufzählte, die zugunsten der Nuklearbewaffnung Großbritanniens sprechen und die genau so auch für Frankreichs geplante autonome Atomstreitmacht gültig seien.

Debras Erklärung daß das Projekt mit den finanziellen Möglichkeiten Frankreichs zu vereinbaren sei, scheint nicht alle Abgeordneten überzeugt zu haben.

Die Debatte über den Gesetzesentwurf wird Dienstag in der Nationalversammlung beginnen. Nach der Rede des französischen Premierministers bleibt der Eindruck unverändert: die Spielregeln des Parlaments schließen praktisch jedes Risiko aus, daß die Regierung in die Minderheit gerät, die französische Atomstreitmacht wird jedoch nur eine geringe Mehrheit finden.



ropäer

ichen Lahtales.
rte er in seiner Va
der Philosophie u
it später eine Profes
an der Madrider Uni
igenden Jahrzehnten
nd immer wieder ein
ast und vertrauter

schie Provokateur be
an den erfolgreichen
iturze des Diktatoren
og es aber als Repu
ruch des Spanischen
vor, sein Vaterland
ch im portugiesischen
eues Domizil zu su
ortragreisen führten
ach Südamerika und
trat er wiederholt für
und dessen Ansehen
ohne dabei auf das
Recht zur Kritik hin
kten. Nach dem Zweite
der große Spanier
ießlich in die Heimat
te in Madrid sein be
„Institut der Huma-

anzend geschriebenen
aufrüttelnden Bücher
übersetzt worden; un
„Aufstand der Mas
l das bekannteste. Es
tionales Gespräch in
ein, das heute noch
Alle seine Werke stel
te eines überragenden
otz aller Widerstände
und an das Leben

Gasset, den man ein
spartner des Weltgei
empfand den Denker
Bruder des Torero, der
ant die Aufgabe zu er
endigen Vernunft zum
n. Mit seinem weitge
, das alles einbezog,
n anging, wollte er da
Wissenschaften ein
geben, die der Wam
schlichen Lebens ent
diesen Quellen schöpf
efgreifenden Gedanken
ießlichen Referat „Des
estlicher Sinn“, das er
ndestag des Deutschen
dielt. In einem Postulat
y Gosset, dem eine
se von deutschen und
: gelang, sein philoso
an die Gegenwart so
Leben soll geistig, aber
hendig sein.“

Den Haag

ad Gewichte der Fracht
ber es konnte keine
g erzielt werden. Urs
s der Wunsch Deutsch
die Länge eines Fracht
iger auf 15 Meter fest
1, während die übrigen
er verlangten. Dutsch
1 später mit 16,5 m ein
end die Partnerländer
Meter zurückgingen, so
ner aber nichtsdestowe
Unterschied blieb, der
rbrückt werden konnte.
olländischen Wirtschaft
piel der Auffassung, daß
nit Anhänger bei einer
iger als 17 Meter nicht
hen sei.

enz in Den Haag wurde
sicher Seite ein Kom
eingereicht, dar die
ichtautos mit Anhänger
die Länge eines Einzel
m festsetzen möchte.
g stieß auf Widerstand
rn Italiens, der Schweiz
roßbritanniens, während
len Mehrheit der Konfe
wohlwollend aufgenom-

den Anschein, daß es zu
kung der Länge der
Sinne des französischen
men wird und man sich
if wird einstellen müssen
: in dieser Angelegenheit
noch nicht gesprochen.
ission der Europäischen
unschaft hat angekündigt
finisterrat der EWG auf
Sitzung mit diesem Pro-
wid.

ptsächlichen Erwägungen
techlands und der ande
eine Beschränkung der
tautos wünschen, schen
a auf diesem Wege die
lisenbahnen, die in den
n mit einem Defizit ar
era möchte.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Die ganze Gemeinde Lommersweiler feierte Herrn Bürgermeister Jodocy

Fortsetzung von Seite 1

Ich begrüße ferner, die Mitglieder des Gemeinderates, die Mitglieder der Unterechtskommission, die Kirchenvorstand, das Gemeindepersonal, das Lehrpersonal, das Forstpersonal, als die Vertreter der Zollverwaltung.

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ich begrüße auch alle Ortsvertreter der Gemeinde und ganz besonders die Gastvereine, Musikvereine „Edelweiß“

Ihnen gemeinsam, wollen wir heute abend, einige frohe und gemütliche Stunden verbringen.

„Das Alter ist eine Ehrenkrone, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden!“

Sehr geehrter Herr Jubilar!

An diesen Tagen und in diesen Stunden werden Sie des öfteren Rückschau gehalten haben, über die vielen vergangenen Jahre und Tage.

Sie werden zurück denken an so manche sonnige von Lebensglück bestrahlten Tage, aber auch zurück denken an Tage umtobt von wilden Herbststürmen und begleitet von harten Schicksalsschlägen.



der Feier im Bürgermeisteramt. Von links: Schöffe Mölter, Pfarrer Koop, Pfarrer Khayat, Ratsherr Etienne und der Jubilar

Halten wir gemeinsam Rückschau über Ihren langen Lebensabend, so sind wir alle überzeugt, daß Sie es verstanden haben und es noch verstehen ein beispielhaftes Familienleben und ein echtes von bäuerlichem Stolz erfülltes Berufsleben mit einem wahrhaft christlichen Leben eng zu verbinden, gekrönt von Güte und Gerechtigkeit.

Zuvorkommenheit, Güte und Gerechtigkeit waren aber auch stets die Grundsätze in Ihrem langen Verwaltungsleben. Seit 1924 also 36 Jahre gehören Sie der Verwaltung an und fast ein Viertel Jahrhundert leiten Sie die Geschicke der Gemeinde als Bürgermeister.

Welche Probleme waren in dieser geräumten Zeit nicht alle zu lösen, Welche technischen Neuerungen sind derzeit nicht alle geschaffen worden oder stehen kurz vor der Vollendung.

Wie schwierig war es nicht oft, die stets in finanzielle Nöten stehende Gemeinde ins Gleichgewicht zu halten.

Wie schwer war es bisweilen den Burgfrieden innerhalb der vielen Ortschaften zu bewahren und zu erhalten.

Ja, wieviele Stunden und Tage haben Sie für die Gemeinde, im Interesse der Gemeinde und für das Wohl der Gemeinde aufgeopfert.

Die Gemeinde ist Ihnen Herr Bürgermeister zu Dank verpflichtet und das heutige Fest gibt erst recht die Gelegenheit dazu.

So spreche ich Herrn Bürgermeister im Namen der ganzen Gemeinde, Ihnen den herzlichsten Dank aus für Ihre uneigennützigste Aufopferung, Ihr stetes Pflichtbewußtsein und Ihre Sorgen.

Als Symbol des Dankes nehmen Sie aus den Händen der beiden jüngsten Gemeinderatsmitglieder ein kleines Geschenk entgegen.

Dieses Geschenk soll Ihnen einen wohnigen Wert bieten für Ihre Mußestunden, in ihm sollen Sie sich ausruhen von des Tages Last und Sorgen um für den neuen Tag auch wieder neue Kraft zu schöpfen.

Zugleich danken wir Gott, daß er Sie solange und so rüstig erhalten hat und mögen Ihnen noch manche, gesunde und sorgenlose Jahre beschieden sein, auf daß wir in 10 Jahren auch Ihren 90. Geburtstag feiern können.

Das ist unser aller Wunsch und das wolle Gott!

Zwischen den Darbietungen des Musikvereins Lommersweiler, des Musikvereins Mackenbach, des Musikvereins Winterspelt und des Kirchenchors Galhausen erfolgten lobende Gratulationsansprachen: Vizepräsident L. Trost im Namen des Musikvereins Lommersweiler; Herr Philipp Schlabert im Namen der Unterstützungskommission; Herr Johann Trost als Vertreter der Kirchenfabrik Lommersweiler; Herr Van Sas, Ehrenbürger der Gemeinde; Herr W. Mersch im Namen des Gesangsvereins Galhausen; Herr J. B. Thurmes im Auftrage des Junggesellenvereins Mackenbach; Herr Johann Proess im Namen des Musikvereins Mackenbach; Herr Wirtz, Präsident des Musikvereins Winterspelt; Herr Johann Proess im Namen der Ortschaft Lommersweiler und hochw. Pfarrer Khayat als Seelsorger von Lommersweiler. Alle Gratulanten überreichten Geschenke: ein großer schöner Polstersessel, frische und Topfblumen, mehrere Gemälde, ein Kupferstich aus dem Kempfenlande usw.

Sitzung des Gemeinderates Crombach

RODT. Teilweise sehr lebhaft verlief die Sitzung des Gemeinderates Crombach am Freitagabend. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bakes war der Rat vollzählig anwesend. Gemeinsekretär Doome war Protokollführer. Die Meinungsverschiedenheiten mit einem Teil der Emmelser Nutzungsberechtigten waren wieder einmal der Grund für die lange Dauer (drei Stunden) dieser Sitzung. Man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß gewisse Leute alles daransetzen, dem Gemeinderat und sogar den eigenen Ortsvertretern Schwierigkeiten zu bereiten. Folgende Punkte standen zur Debatte.

1. Protokoll der letzten Sitzung. Genehmigung.

Die Abfassung des Protokolls wird einstimmig gutgeheißen.

2. Auszuführende Aufforderungsarbeiten in 1961.

Die Forstverwaltung schlägt die Ausführung folgender nicht subsidiärer Arbeiten vor: Instandsetzung von Waldwegen, Freistellungen, Reinigung der Gräben usw. Die voraussichtlichen Kosten betragen: 13.800 Fr. für Neundorf,

61.370 Fr. für Rodt und 172.835 Fr. für Emmels, also insgesamt 267.305 Fr. Der Rat genehmigt einstimmig diese Arbeiten.

3. Budget der Kirchenfabrik Emmels pro 1961. Genehmigung.

Vorgesehen sind in Ausgaben und Einnahmen je 157.980 Fr. wozu ein Gemeindefondsbeitrag von 123.983 Fr. im gewöhnlichen und 25.000 Fr. im außergewöhnlichen Haushalt benötigt wird. Einstimmig genehmigt.

4. Pfarrkirche Emmels, Vergrößerung der Sakristei. Genehmigung des abgeordneten Vorprojektes.

Der Rat genehmigt den Plan mit den von der Kirchenfabrik gewünschten Änderungen.

5. Antrag der katholischen Landjugend Emmels auf finanziellen Zuschuß.

Die männliche und die weibliche Landjugend haben je einen Antrag eingereicht. Hierzu nimmt der Rat ein Schreiben des Ministers zur Kenntnis, demzu-

Fortsetzung auf Seite 4

Gemäldeausstellung eröffnet

ST.VITH. Die von des hisigen Malern H. J. Collignon und P. Doome im Saale Even-Knotd veranstaltete Ausstellung eigener Werke wurde am Sonntag morgen in Anwesenheit mehrerer Persönlichkeiten und Fachleuten eröffnet. Die ausgestellten Gemälde fanden viel Interesse. Einen eingehenden Bericht bringen wir in der kommenden Ausgabe.

Sitzung des Gemeinderates Thommen

THOMMEN. Der Gemeinderat Thommen kommt am Dienstag, dem 18. Oktober nachmittags um 1.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Zusammenstoß Motorrad-Lkw

WEISMES. Am Samstag morgen gegen 8 Uhr ereignete sich an der Kreuzung am Weismeser Friedhof ein Zusammenstoß zwischen dem aus Richtung Weywertz kommenden Motorradfahrer Michel H. und einem aus Robertville kommenden Lkw der Fa. Alphons D. aus Soubrodt. Der Motorradfahrer blieb schwer verletzt liegen und wurde ins Krankenhaus nach Büttgenbach gebracht, wo man einen Wirbelsäulenbruch festgestellt hat. Die Schäden an beiden Fahrzeugen sind beträchtlich.

DER BRANDSTIFTER

Bauern-Roman von Wilhelmine Fleck

Fortsetzung

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Ebersbach am Neckar (Baden)

„Ich habe wahrhaftig nicht da, Vater“, sagte Tilde wieder und wieder. Lorenzen machte schon ein sehr finsternes Gesicht.

„Wahrscheinlich hat ihn der Herr doch noch in der Kiste“, schlug die blonde Luise vor.

„Als ob ich da nicht längst nachgesehen hätte“, fuhr Lorenzen sie an. „Aber doch noch einmal das Schloß auf dem Tisch aus.“

„Wie, seht ihr wohl?“ sagte er grimmig und mit verdächtig funkelnden Augen. „Jetzt nur an eure Arbeit, aber das geht euch, bis zur Vesperzeit muß ich sehen wieder heran. Er muß.“

„Das Zimmer verließ, lief Tilde nach. „Vater, ich weiß wirklich nicht, wo er noch suchen sollen. Keine Steckbriefe, keine mehr verstecken, und die Zwanzigmarscheln ist doch gar nicht klein.“

„Es tut mir leid“, sagte er, „aber hier lag das Geld.“ – er tippte auf den Tisch. „Nachdem Sie das Zimmer reingemacht hatten war es verschwunden. Sie können sich nicht wundern, wenn ich Sie unter solchen Umständen auffordere, in sich zu geben und die Wahrheit zu bekennen.“

te bis zum Vesper. Sie hat jetzt gemerkt, daß ich sie im Verdacht habe u. wird das Geld wohl irgendwo unterstuntern. Ich habe schon oft was wiedergesagt, wenn ich den Dieben sozusagen ein Ultimatum stellte.“

Tilde sah bekümmert aus. Möchte doch nur der dumme Geldschein sich wiederfinden. Wenn nicht, so drohte das neue Jahr sehr ungemütlich zu beginnen. Es würde Schelte geben, Szenen, Heulerei und bestenfalls den Schatten eines ungeklärten Verdachts für Luise. Das Mädchen tat ihr so leid; es war immer willig, immer fleißig und hatte bisher dem Vater keinen Anlaß zur Klage gegeben.

Das Ultimatum lief ab; das Geld blieb verschwunden. Noch hielt Jürgen sich, als aber auch am anderen Morgen der Geldschein nicht auftauchte, brach er los und beschuldigte das Mädchen geradezu des Diebstahls Luise wurde so weiß wie ihre Schürze.

„Wie kann der Herr so was sagen“, stieß sie heraus. Jürgen saß auf der Kante des Schreibtisches, hatte die Arme untergeschlagen und sah strenge und richterlich aus.

„Es tut mir leid“, sagte er, „aber hier lag das Geld.“ – er tippte auf den Tisch. „Nachdem Sie das Zimmer reingemacht hatten war es verschwunden. Sie können sich nicht wundern, wenn ich Sie unter solchen Umständen auffordere, in sich zu geben und die Wahrheit zu bekennen.“

„Ich habe kein Geld gesehen. Als ich den Schreibtisch abwichte, war keins da.“ Er lachte höhnisch auf. „Ich werde doch wohl wissen, wo ich es hingelagert habe. Hier, hier lag es.“

„Habe ich Herrn Lorenzen schon einmal was weggenommen?“ fragte Luise trotzig.

„Nein.“ Jürgen gab zu, daß ihm davon zumindest nichts bekannt sei, daß aber der Schein bedenklich gegen Luise zeugte.

Da schnellte das Mädchen auf, schien förmlich zu wachsen. „Also, ich soll Geld gestohlen haben, trotzdem der Herr sagt, daß ich immer ehrlich gewesen bin? Das mit dem Schein ist alles dummes Zeug. Der Herr hat auch nie Feuer angelegt und hieß doch überall Brandstifter. Jawohl, Brandstifter! Und meine Eltern haben sich damals sehr überlegt, ob sie mich hierher lassen sollten oder nicht. Das kam auch vom Schein. Das überlege der Herr sich einmal.“

Es flammte über Jürgen Gesicht. Er sprang von seinem Sitz und packte das Mädchen am Arm.

„Hinaus!“ brüllte er. „Sie freche Person. Packen Sie Ihre Sachen und verlassen Sie mein Haus. Auf der Stelle!“

Aber Luise stand ihren Mann. „Ich gehe nicht. Wenn der Herr mich los sein will, dann soll er kündigen; dann gehe ich zu Ostern. Aber rauswerfen, wo ich doch nichts getan habe, laß ich mich nicht. Der Herr soll mir nicht den Lack aufhängen, daß ich gemaust hätte. Ich habe so wenig gemaust, wie der Herr den Kuhstall und den Pferdestall angesteckt hat.“

Sie fuhr zur Tür hinaus und schlug sie schmetternd zu. Draußen ließ die bis dahin bewahrte Fassung sie plötzlich im Stich. Jürgen hörte sie in der Küche in schrillen Tönen heulen.

„So eine Frechheit“, murmelte er. „So eine unverschämte Frechheit. Aber ich lasse den Gendarm kommen, daß er ihre Kommode untersucht. Und findet er das Geld nicht, so findet er was anderes; eine Diebin ist sie auf jeden Fall.“

Jürgens Blick fiel auf die oftmals durchwühlten Papiere auf dem Schreibtisch. Er begann, sie ordnungsgemäß zu sichten und Ueberflüssiges in den ebenfalls hundertmal durchwühlten Papierkorb zu werfen. Schließlich zog er die Schublade auf. Es kam ihm in den Sinn, die Lohnbücher der Knechte und Tagelöhner anzusehen; es war ja eigentlich Festtag heute, aber die freche Dirn hatte ihm die Stimmung gründlich verderben. Obenauf lag das Lohnbuch des Kuhfütterers, den er am Altjahrsabend als letzten entlohnt hatte. Er nahm es heraus und – ein Geldschein flatterte zu Boden. Einen Augenblick starrte Jürgen blöde auf den bunten Schein. Dann riß er alle Fächer und Kästen heraus. Bei seinem ausgezeichneten Zahlengedächtnis wußte er immer ganz genau, wieviel er von jeder Geldsorte besaß. Aber nirgends fehlte etwas. Alles war in Ordnung. Dieser Geldschein war der gesuchte. Er hatte sich irgendwie in das Buch geschoben, er selbst hatte es mit diesem in die Schublade gelegt. Es war schon so – Jürgen Lorenzen, der immer recht hatte und sich niemals irrt, hatte sich blamiert.

Wann war ihm je etwas Aehnliches unangenehm gewesen? Er nahm den Unglücksschein auf, betrachtete ihn wütend, als sei er das schuldige Karnickel. Welch Glück, daß er wenigstens noch nicht nach dem Gendarm telefoniert hatte. Doch zunächst hieß es bei der gekränkten Unschuld sich zu entschuldigen, und es wurde ihm wahrlich sauer, aber sein Gerechtigkeitssinn überwand das Widerstreben. „Luise!“ schrie er aus der Tür.

Sie kam mit geschwellenem, schwer

beleidigtem Gesicht. „Was will der Herr denn noch? fragte sie in einem Ton, den Jürgen für gewöhnlich gerügt hätte, aber heute sagte er ganz sanft: „Ich wollte Ihnen sagen, daß ich mich geirrt habe, und daß Sie ein ehrliches Mädchen sind. Das Geld hat sich gefunden. Hier, nehmen Sie es und kaufen Sie sich was Hübsches dafür.“

Aber die Blonde schüttelte den Kopf. „Ich habe mich zu toll geirrt. Ich habe auch meine Ehre, muß der Herr wissen. Mit dem Geld ist da nichts zu machen. Wenn der Herr was tun will, soll er das ins Blatt setzen lassen. Aber zu Ostern ziehe ich dennoch. So was soll mir in diesem Haus nicht zum zweitenmal vorkommen.“

Jürgen suchte die Achseln. „Machen Sie was Sie wollen“, sagte er mit kühlem Gesicht. Aber die Sache ging ihm nach. Sie lag ihm im Kopf, wenn er zu Bett ging, und stellte sich beim Erwachen getreulich wieder ein. Es war soviel Besinnliches daran. Sie traf ihn geradezu im Kern seines widerharrigen Wesens. Wie hatte er einst dagegen aufbegehrt, ja, sich in Groll und Zorn verrennt und verhärtet, weil Menschen, die wenig oder nichts von ihm wußten, ihm einer Ehrlosigkeit für fähig hielten! Wie hatte die Fahrlässigkeit und Sensationslust maulfertiger Klatschbasen, die das böse Gerücht kritikal von Haus zu Haus trugen, sein Herz randvoll mit Bitterkeit erfüllt. Und jetzt hatte er, Jürgen Lorenzen, die blonde Luise, die ihm nie den geringsten Anlaß zum Verdacht gegeben hatte, ohne weiteres den Diebstahl bezichtigt. Noch wehrte sich sein Hochmut und meinte, daß doch wohl ein Unterschied sei zwischen der Luise und dem Herrn von Hennigshof aber eine kleine innere Stimme gischelte. „Es ist das gleiche, genau das gleiche.“ Und die Stimme wurde dringlicher und dringlicher. Ja sie schien aus den ge-

beleidigtem Gesicht. „Was will der Herr denn noch? fragte sie in einem Ton, den Jürgen für gewöhnlich gerügt hätte, aber heute sagte er ganz sanft: „Ich wollte Ihnen sagen, daß ich mich geirrt habe, und daß Sie ein ehrliches Mädchen sind. Das Geld hat sich gefunden. Hier, nehmen Sie es und kaufen Sie sich was Hübsches dafür.“

Aber die Blonde schüttelte den Kopf. „Ich habe mich zu toll geirrt. Ich habe auch meine Ehre, muß der Herr wissen. Mit dem Geld ist da nichts zu machen. Wenn der Herr was tun will, soll er das ins Blatt setzen lassen. Aber zu Ostern ziehe ich dennoch. So was soll mir in diesem Haus nicht zum zweitenmal vorkommen.“

Jürgen suchte die Achseln. „Machen Sie was Sie wollen“, sagte er mit kühlem Gesicht. Aber die Sache ging ihm nach. Sie lag ihm im Kopf, wenn er zu Bett ging, und stellte sich beim Erwachen getreulich wieder ein. Es war soviel Besinnliches daran. Sie traf ihn geradezu im Kern seines widerharrigen Wesens. Wie hatte er einst dagegen aufbegehrt, ja, sich in Groll und Zorn verrennt und verhärtet, weil Menschen, die wenig oder nichts von ihm wußten, ihm einer Ehrlosigkeit für fähig hielten! Wie hatte die Fahrlässigkeit und Sensationslust maulfertiger Klatschbasen, die das böse Gerücht kritikal von Haus zu Haus trugen, sein Herz randvoll mit Bitterkeit erfüllt. Und jetzt hatte er, Jürgen Lorenzen, die blonde Luise, die ihm nie den geringsten Anlaß zum Verdacht gegeben hatte, ohne weiteres den Diebstahl bezichtigt. Noch wehrte sich sein Hochmut und meinte, daß doch wohl ein Unterschied sei zwischen der Luise und dem Herrn von Hennigshof aber eine kleine innere Stimme gischelte. „Es ist das gleiche, genau das gleiche.“ Und die Stimme wurde dringlicher und dringlicher. Ja sie schien aus den ge-

Wann war ihm je etwas Aehnliches unangenehm gewesen? Er nahm den Unglücksschein auf, betrachtete ihn wütend, als sei er das schuldige Karnickel. Welch Glück, daß er wenigstens noch nicht nach dem Gendarm telefoniert hatte. Doch zunächst hieß es bei der gekränkten Unschuld sich zu entschuldigen, und es wurde ihm wahrlich sauer, aber sein Gerechtigkeitssinn überwand das Widerstreben. „Luise!“ schrie er aus der Tür.

Sie kam mit geschwellenem, schwer

Sitzung des Gemeinderates Crombach

Fortsetzung von Seite 3

folge dem durch den Provinzgouverneur eingereichten Rekurs gegen die Genehmigung des Budgets seitens der Permanent-Deputation nicht stattgegeben wird. Das Ministerium macht jedoch die Bemerkung, daß bei den rein fakultativen Ausgaben der Betrag von insgesamt 16.500 Fr. nicht überschritten werden darf. Da dieser Betrag bisher schon fast ganz in Anspruch genommen wurde, mußten die beiden Anträge vertagt werden.

6. Wegewesen Emmels. Weg vom Hause Masson zum Emmelser Weiher hin. Deklassierung der durch die Gemeinde abzutretenden Abplasse.

Zur Vervollständigung des Aktenstoffes muß der Gemeinderat beantragen, daß die der Gemeinde gehörenden 46 qm des bisherigen Weges, die veräußert werden sollen, dem Wegewesen entzogen werden. Diese Formalität wird vom Gemeinderat genehmigt.

7. Steinbruchgelände Emmels. Bericht. Zusatz zum getroffenen Abkommen.

Bekanntlich hat der Rat in seiner letzten Sitzung den Wortlaut eines Abkommens mit der Fa. Schwontzen bezüglich des Emmelser Steinbruchs genehmigt. Die Fa. hat ihrerseits den Wortlaut gutgeheißen, wünscht aber einen

Zusatz zugunsten der Emmelser Einwohner.

Inzwischen ist aber ein Schreiben eines Vervierser Rechtsanwalts eingegangen. Im Namen von Emmelser Einwohnern protestiert der Rechtsanwalt gegen die Verpachtung des Steinbruchs, da hierdurch den Einwohnern das Recht entzogen würde, Steine zum Hausbau und privaten Wegebau im Bruch zu holen. Zudem hätte, dem Abkommen mit den Emmelser Nutzniessern zufolge, deren Gutachten eingeholt werden müssen. Auch habe man es versäumt eine belgische Firma zu fragen. Hierauf hat das Bürgermeister- und Schöffengericht den Rechtsanwalt um Bekanntgabe der „Emmelscher Einwohner“ in deren Auftrag er handelt, gebeten, da diese Bezeichnung ungenau sei und nicht erkennen lasse, um wieviele Einwohner es sich handelt. Das Kollegium weist darauf hin, daß die Besichtigung des Bruchs und der Abschluß der Verhandlungen, sowie der Beschluß unter Mitarbeit und im Einvernehmen der drei Emmelser Gemeindevertreter geschehen sind. Die Emmelser Rechte seien außerdem durch die Verpachtung voll und ganz gewährleistet.

Außerdem liegt noch ein Protestschreiben von 8 Emmelscher Nutzungsberechtigten vor, weil ihr Gutachten nicht eingeholt worden ist und man sich nicht mit einer belgischen Firma zwecks Ausbeutung des Steinbruchs in Verbindung gesetzt hat. Die Einberufung einer Nutzniesserversammlung wird innerhalb von 8 Tagen verlangt.

Dann wird noch ein Schreiben von Ratsherr Girretz verlesen, worin erklärt wird, daß die Emmelser Nutzniesser, die Eigentümer des Steinbruchs sind nicht befragt wurden. Zudem sei das vorgeschriebene Verfahren de commodo et incommodo nicht durchgeführt worden und man habe versäumt die Genehmigung der Permanentdeputation zum Sprengen einzuholen. Aus diesem Grunde ziehe er seine anfänglich der letzten Gemeinderatssitzung gegebene Zustimmung zurück.

Der Rat nimmt ausführlich zu allen diesen Punkten Stellung. Mit 8 Stimmen gegen 1 (Girretz) wird folgender Zusatz zum Abkommen mit der Fa. Schwontzen genehmigt: Die Parteien sind sich darüber einig, daß die jetzt auf der Halde in eigener Regie tätigen Leute auch weiterhin beliebig Packlage gewinnen können. Platten dürfen nicht an Händler verkauft werden. Platten in größeren Mengen kauft die Fa. Schwontzen zu einem angemessenen Preise ab. Kleinere Mengen können an Ortseingesessene abgegeben werden. (Dies ist der sinnigste Inhalt des Zusatzes.)

Der Rat weist die in dem Schreiben einiger Nutzniesser enthaltenen Behauptungen zurück. Der Pachtvertrag mit der Fa. Schwontzen wird erst später abgeschlossen, sodaß bisher keine Veräußerung vorliegt. Der Rat ist für

die Einberufung einer Nutzniesserversammlung nicht zuständig. Die Emmelser Gemeindevertreter erhalten eine Abschrift des Abkommens mit der Fa. Schwontzen.

8. Rechnungsablage 1959. Beschwerde von Emmels. Stellungnahme.

Mit Schreiben vom 20. 9. sind die Nutzniesser, einem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß des Gemeinderates zufolge, gefragt worden, ob sie die Beschwerde zurückziehen. Hierauf erfolgte keine Antwort. Das Beschwerdeschreiben vom 15. 7. wird vorgelesen. Nutzniesser erheben Einspruch gegen die Verbuchung von Rechnungen, die privaten Charakter tragen, auf das Sonderkonto Emmels. Es handelt sich der Beschwerde zufolge um den Weg zur Mühle, Benutzung des Gemeindelastwagens für private Zwecke, Verlegung von Rohren und Vermessungen. Diese Punkte werden vom Rat eingehend durchgenommen und schließlich kommt man anhand von Unterlagen zu dem Beschluß, daß keines der vorgebrachten Argumente stichhaltig ist. Die Beschwerde wird mit 8 Stimmen gegen 1 (Girretz) verworfen. Der Beschluß mit eingehender Begründung soll der vorgesetzten Behörde zur Kenntnis gebracht werden.

9. Arbeitseinsatz für Wegearbeiten in Emmels.

Durch Schreiben vom 1. 8. teilt der mit der Aufstellung der Lohnlisten beauftragte Ratsherr Girretz mit, er könne die Lohnlisten für einen Arbeiter nicht aufstellen, da dieser sich nicht bei ihm zur Arbeitseinteilung gemeldet habe und er ihn nicht bei Kontrollen am Arbeitsplatz angetroffen habe. Der Lohn könne daher nicht auf das Sonderkonto Emmels verbucht werden.

Die Emmelser Gemeindevertreter Hermann und Meyer haben hierzu schriftlich Stellung genommen und die Arbeitsleistungen des betreffenden Arbeiters einzeln aufgeführt. Da auf letzteres Schreiben bisher keine Antwort eingegangen ist, wird diese Angelegenheit vertagt. Wohl beschließt der Rat (8 Stimmen gegen 1) den Lohn dieses Arbeiters den anderen Löhnen anzupassen und ihn von 25 auf 28 Fr. zu erhöhen.

10. Verschiedenes und Mitteilungen.

a) Zur Kenntnisnahme, daß die beschlossene Fahrradsteuer von der vorgesetzten Behörde genehmigt wurde.

b) Eine Holzfallerkolonie unterbreitet ein Angebot zwecks Fällungen im Emmelser Gemeindefeld zu denselben Preisen wie im vorigen Jahre. Das Angebot wird angenommen.

c) Die Kirchenfabrik Emmels ersucht den Gemeinderat um Aufnahme eines Kredits in den Haushaltsplan für 1961 zur Anschaffung einer guten Orgel. Die Emmelser Vertreter werden damit beauftragt, weitere Auskünfte (Preise u. s. w.) bei der Kirchenfabrik einzuholen. Hiermit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Fußball-Resultate

Belgien

DIVISION I

Olympic - Daring	2-1
Waterschei - La Gantoise	2-2
F. C. Bruges - Beerschot	3-2
Anderlecht - Lierse	4-0
Verviers - Union	1-0
Liege - Standard	0-0
Alost - St-Trond	2-0
Antwerp - Eindhoven	2-2

Standard	13 2 10
Liege	9 5 10
Daring	14 10 9
Anderlecht	18 6 8
Alost	11 10 7
F. C. Bruges	6 6 6
Waterschei	11 7 7
La Gantoise	11 7 7
Olympic	7 11 9
Union	11 7 7
Beerschot	9 11 8
Antwerp	8 10 8
Lierse	6 16 8
Verviers	5 14 8
St-Trond	4 15 8
Eindhoven	4 12 8

DIVISION II

Lyra - C. S. Bruges	1-1
White Star - Un. Namur	3-3
Berchem - Beeringen	1-2
Diest - Merksem	5-1
F. C. Malinois - St-Nicolas	2-1
Tilleur - Courtrai	0-2
Tournai - Tournhout	2-2
Racing - Charleroi Sp.	0-0

DIVISION III A

Waeslandia - F. C. Renaix	2-3
Waregem - Borgerhout	1-1
R. Gand - U. S. Tournai	3-1
Izegem - Roulers	0-2
A. S. Ostende - R. Malines	7-3
Eeklo - Braine	4-1
Louviers - Willebroek	2-2
Boom - Centre	5-1

DIVISION III B

R. Tirlemont - Fleron	1-5
Uccle - Montegnée	2-2
Seraing - Overpelt	2-2
Waregem - Avelais	5-3
Crossing - Arlon	5-2
Wezel - Hasselt V. V.	1-0
Herentals - D. Louvain	3-1
Jambes - Aerschot	4-0

DIVISION II PROV. D

Aubel - Malmundaria	1-2
Gemmenich - Trois-Ponts	2-2
Raeren - La Calamine	2-1
Spa - All. Welkenraedt (abgebr.)	6-1
Faymonville - Oyfifat	2-2
Andrimont - Pepinster	2-1
Theux - Battice	0-4
Sourbrodt - Weismes	4-0

Malmundaria	7 5 0 2 20
Battice	7 4 0 3 14
Raeren	7 5 1 1 27
La Calamine	7 4 1 2 17
All. Welkenraedt	6 3 1 2 18
Trois-Ponts	7 3 2 2 13
Spa	6 3 3 0 18
Pepinster	7 1 2 4 8
Gemmenich	7 1 2 4 13
Faymonville	7 2 3 2 13
Sourbrodt	7 2 4 1 13
Andrimont	7 2 4 1 7
Oyfifat	7 0 3 4 8
Weismes	7 1 6 0 11
Theux	7 1 6 0 4

DIVISION III PROV. F

St.Vith - Weywertz	4 4 0 0 21
Lierneux - Büdingenbach	1 0 2
Elsenborn - Sartoise	1 2 17
Lontzen - Goé	2 0 19
Xhoffraix - F. C. Sart	3 0 19
Elsenborn	4 4 0 0 21
Goé	1 0 2
Xhoffraix	1 2 17
Sartoise	2 0 19
Weywertz	3 0 19
Emmels	3 0 19
Baelen	2 9
Büdingenbach	1 11
Lierneux	1 11
Kettens	0 19
F. C. Sart	0 19
Lontzen	0 19
St.Vith	0 2

RES. PROV. H

Honsfeld - Elsenborn	1 1 1
Malmundaria - F. C. Ster	1 1 1
Weismes - Sourbrodt	1 1 1
Oyfifat - Faymonville	1 1 1
Weywertz - Wallerode	1 1 1

Deutschland

NORD

FC. St. Pauli - Hannover 96	1-1
VfB Lübeck - Hoesteln Kiel	1-1
Altona 93 - VfL Osnabrück	1-1
VfR Hildesheim - Bergedorf 85	1-1
Heider SV - Bremerhaven 93	1-1
Werder Bremen - Oldenburg	1-1
Bor. München-Gladb. - Bor.Dortmund	1-1

WEST

Schalke 04 - Westfalia Herne	1-1
Aachen - Meidericher	1-1
Sodingen - RW Essen	1-1
FC. Köln RW. - Oberhausen	1-1
Eintr. Braunschweig - Conc. Hana	1-1
Bochum - Marl Huels	1-1
Duisburger - Preussen Münster	1-1
Hamborn 07 - Vikt. Köln	1-1

SUED-WEST

Saar 05 Saarbrücken - Kaiserl.	1-1
Eintracht Trier - Bor. Neunkirchen	1-1
Wormatia Worms - Sp. Saarbrücken	1-1
Frankenthal - Niederlahnstein	1-1
Ludwigshafen - F. K. Pirmasens	1-1
TUS Neuendorf - Lugwigshafen	1-1
F. C. Saarbrücken - Ph. Ludwigsh.	1-1
Mainz 05 - Eintracht Kreuznach	1-1

SUED

Eintr. Frankfurt - Schweinfurt 05	1-1
Mannheim - Reutlingen	1-1
Karlsruher S. C. - TSG Ulm 1846	1-1
FC Neurnberg - FSV Saarbrücken	1-1
Kick. Offenbach - Stuttgart	1-1
1860 Muenchen - Wald. Mannheim	1-1
Jahn Regensburg - Furth	1-1
Bayern Hof - Bayern Muenchen	1-1

BERLIN

Tasmania 1900 - Berliner S. V. St.	1-1
Hertha Zehlendorf - Hertha B. S. C.	1-1
Kickers 1900 - Viktoria 89	1-1
Spandauer S. V. - Tennis Borussia	1-1
Wacker 04 - B. F. C. Suedring	1-1

England

Division I

Arsenal - Aston Villa	1-1
Birmingham - Chelsea	1-1
Burnley - Manchester U.	1-1
Cardiff - Bolton	1-1
Fulham - Everton	1-1
Manchester C. - Leicester	1-1
Newcastle - Wolves	1-1
Nott. Forest - Spurs	1-1
Preston - Blackburn	1-1
Sheffield - Blackpool	1-1
West Brom - West Ham	1-1

Division II

Brighton - Charlton	1-1
Bristol Rovers - Lincoln	1-1
Derby - Luton	1-1
Ipswich - Sheffield Utd.	1-1
Leeds - Plymouth	1-1
Leyton O. - Swansea	1-1
Liverpool - Portsmouth	1-1
Middlesbrough - Norwich	1-1
Rotherham - Huddersfield	1-1
Scunthorpe - Stoke	1-1
Southampton - Sunderland	1-1

Bestandene Prüfungen

ST.VITH. Folgende Studenten und Studentinnen bestanden ihre Prüfungen:

Frl. Arlette Schmatz, Sourbrodt, Abschlussexamen des Lizentiat in Handelswissenschaften, an der Universität Lüttich, mit allergrößter Auszeichnung.

Herr Leo Pauels, Meyerode, 2. Prüfung klassische Philologie. Mit Befriedigung. Zulassung zum höheren Sekundärunterricht. Mit Befriedigung.

Herr Ernst Leonardy, St.Vith. 1. Prüfung, klassische Philologie. Mit Befriedigung.

Herr Daniel Dideberg, Bevercé, 2. Prüfung klassische Philologie. Mit Befriedigung.

Wir gratulieren!

Kinder fuhrten Limonadehändler an

RODT. Zwei Jungen aus Rodt (6 und 11 Jahre alt) fuhrten am Samstag auf demselben Fahrrad von der Schule nach Hause. Auf einer stark abfallenden Straße verloren sie die Kontrolle über das Fahrrad und überführten einen Limonadehändler aus Weismes, der gerade am Abblenden war. Alle drei stürzten zu Boden, jedoch wurde niemand ernstlich verletzt.

heimsten Tiefen des Gewissens zu kommen, denn eines Nachts als der Ostwind einen Hagelschauer nach den anderen gegen die Fenster trieb kleidete sie sich gar in die Wucht und Gewalt eines alten Wortes.

„Worinnen du einen anderen richtest verdammst du dich selbst, fintemal du eben dasselbe tust, das du richtest.“

Jürgen warf sich missmutig im Bett umher und murmelte im Stil seines heimlichen Bedrängers: „Wir sind eben allzumal Sünder und erlangen des Ruhms“

„Habe ich dich jetzt Jürgen Lorenzen?“ predigte die Stimme weiter, so dringlich, daß sie das Säusen des Sturmes übertönte, habe ich dich jetzt? Gerade will sie nicht zur Schwippschwägerin haben und ihren Jungen nicht zum Schwiegersohn. Wenn Tilde das nicht paßt, kann sie mich ja verlassen.“

„Du weißt sehr wohl, daß sie das nie tun wird. Sie wird eher an deinem Haß zugrunde gehen, als sich das Recht auf ihre Liebe erkämpfen.“

So ging wochenlang der Kampf in Jürgen Lorenzens Seele hin und her. „Ich will nicht.“ „Ich kann nicht, selbst wenn ich wollte.“ Zu vieles liegt zwischen damals und heute.“ Als er so weit gekommen war, war vieles gewonnen. Dieses selbst Eisdecke, sei sie heute noch so fest, dennoch eines Tages gesprengt werden wird. Durch so viel Zwiespalt und Wehren, Kampf und Not ging es, daß Jürgen Lorenzen weinte, jetzt sei erst die bitterste und demütigste Zeit seines Lebens, da er auf die selbsterwählte Rache verzichten sollte, der Gesellschaft, die ihn einst ausgestoßen hatte, nun seinerseits verächtlich den Rücken zu wenden. Und deswegen? Wegen eines Wesens mit langen Haaren und kurzem Verstand, eines Geschöpfchens, das ihm das Leben verdankte. Aber gerade dieser, dem Unmut entsprungene Gedanke hatte be-

sondere Macht, leitete ihn zurück, da das Kindchen klein und hilflos in seinen Armen gelegen hatte, so unsagbar lieb, daß ihn oft mitten im Drang der Arbeit die Sehnsucht nach dem kleinen rosigen Gesicht und den weichen Gliedern nach Hause getrieben hatte, wo ihm kein, aber auch kein Opfer für sein Kind zu schwer erschienen wäre.

— Und eines Tages, schon wehten die milden Lüfte, und auf den Aekern zog der Pflug die Furchen für das Sommerkorn, geschah es, daß Jürgen zu Tilde ins Zimmer stürzte wie auf der Flucht. Wie ein Mensch, der rasch etwas tun will, bevor es ihm wieder leid werden kann.

„Du - schreib ihm, daß er kommen soll.“

Sie konnte nur an den Tierarzt denken, dessen Besuch heute früh wegen eines großen schönen Störkalbes in Erwägung gezogen worden war.

„Wer soll kommen? Herr Brinkmeier?“

„Verrücktheit! Bist du ein krankes Kalb? Deinetwegen soll er doch kommen. Der da drüben - der Schönweidese.“

Als ein paar Stunden später Friedrich von Haaren vorfuhr, verließ Jürgen Lorenzen durch die Hintertür das Haus. Er wollte nicht dabei sein. Das konnte ihm niemand verdenken. Er haßte Rührzonen. Mochten die beiden es zunächst miteinander aussmachen, Würden ihn wohl auch nicht vermischen. Liebesleute waren immer Egoisten. Noch einmal gab es für ihn eine Stunde, da er der Besiegte oder seiner Niederlage mit Gott und den Menschen haderte. Solche Hadestimmung aber trug man am besten hinaus in die freie Weite, unter den hellen Himmel zum Gesang der Lerchen über den braunen Schollen. Nachher, wenn er sich fähig dazu fühlte, wollte er in Gottes Namen Josefine Promanns Sohn begrüßen und den braven Vater und Schwiegervater spielen. Nun er

schon das Opfer abgerungen hatte und Gott allein wußte, wie schwer es ihm geworden war, sollte Tilde nicht mehr merken, daß es ein Opfer sei.

Nach einer Stunde ungefähr sahen die beiden Glücklichen ihn mit erstem, müdem Gesicht und schwerem Schritt von der Wiese am See herübergewandert kommen. Vor dem hellen Abendhimmel stehend, hatte seine große massive Gestalt etwas eigentümliches Einsames u. von ihrer Umgebung Losgelöstes, fast als sei er ein Fremder im Land.

„Wie wird das nur werden?“ meinte Tilde bänglich. „Wird er sich überhaupt mit uns freuen? Es war immer mein Traum, ich könnte ihn vielleicht doch noch bewegen, sich wieder unter die Menschen zu begeben und das Vergangene zu vergessen. Aber ich fürchte, er ist zu alt in seiner Einsamkeit geworden und wird immer der Eremit von Henningshof bleiben.“

Friedrich von Haren zog sie fester an sich. „Liebling, ich habe große Achtung vor deinem Vater bekommen. Was habe ich nicht den ganzen Winter hindurch für Pläne geschmiedet, wie ich dich ihm sozusagen mit Mannesmut und Schlagenlist dennoch abgewinnen wollte. Es gab kaum etwas Abenteuerliches, das ich nicht erwogen hätte. Nun ist er mir ganz still und einfach zuvorgekommen. Daß er sich so weit überwand, wie er sich heute überwinden hat, ist für einen Mann seines Schlages wie ein Wunder. Weßhalb sollte nicht ein zweites Wunder geschehen, wenn wir erst Hochzeit gefeiert haben und - na ja. Laß ihm Zeit. Laß ihn ganz in Ruhe. Er hätte nicht so gelitten, wenn er nicht im Grunde ein weiches Herz hätte, und ein weiches Herz findet früher oder später immer den richtigen Weg.“

So, er biegt in den Hof ein - und nun laß uns ihm entgegengehen.“

— E N D E —

Berühmte Männer

Carl von Linde w 1842 in Berndorf in drittes Kind, dem noer folgten, geboren. l vortrefflicher und gesorgter. Entbehren gen seine Eltern als Pflicht, um die vieler lich für den Lebenswe Mit sechs Jahren b Volksschule in Kempt ter wegen der Schu 1853 kam er zum ku nasium, wo er den be alten Sprachen keine brachte. Die Leistung fächern, besonders d Geschichte, ließen ihn zeugnis erlangen. In ren gesellte sich eine die schöne Literatur, lang den Schriftstell wert erscheinen ließ, sich andere Eindrücke sten Blick ins Land d die Baumwollspinnere Kraftmaschinende hier zuerst kennen ihn und wurden für entscheidend. Der Va gehofft, alle seine Seelsorger zu sehen, stimmten Wunsch de nanbauer zu werden, widersetzte; ja selbst (lytekniks in Züri anders hohes Anseh der Vater ermöglicht, war hier der junge jungen, ihre Hörer fessoren Zeumer und sik war durch Clausi ruhige, etwas trocken rade auf dem Gebiet ihu tief ergriff; sie v für seine große Lebe

Als sein Studium b nun, nach kurzer pr eine Stellung zu erha schwer. Auf alle sch immer nur ein Nein Vorstellungen in Aug waren erfolglos. Lind Auch hier besuchte e schinenfabriken. Sei Reuleaux, der jetzt werbekadriere ist, ft ein. Als Volontär dar zahl im Lokomotivb ten, bis er im Aug büro mit monatlich 7 geurlaufbahn begi

Linde war bestrebt schnell voranzukomm ment bei Borisg zu ihm nicht aussichtsre der Maschinenmeiste München eine neu gründen. Der 23jahr sich um die Leitung ros. Er gefällig, und a März 1866 ist, die E Fabrik zu entwerfer „als Geselle in der zehnten Meisters“ verdanken hat. Im Linde in 20stündiger rerstand die erste Lo burg und von da ir nach Paris zur Wel fahren, wo sie die daille erhielt. Heute sterwerk im Deutsch chen.

Die Arbeit bei Kra de sehr, doch wünsch für wissenschaftliche ihm, mit 26 Jahren technische Schule in serordentlicher Profe lehre berufen zu we scheidene Einkomme

Die Schatz

Kaum 650 Zuscha ereten drei Schaukä meister Floyd Patter 150 in Oldenburg (s trittsgeld zurück), 1 400 in Ketsch.

Lukrativer als di nee war für Patters nach London, wo ih Minuten lange Ferns lar bezahlte. Vor d zierte sich der Sc im Training und in Kunden, ehe er folg gann. Schon als 14- 10 Profi werden. Id res im Sinn als zu

ite

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Table with 2 columns: numbers and names (e.g., 7 5 0 2 20, 7 4 0 3 14)

ION III PROV. F

Table with 2 columns: names and numbers (e.g., ywertz, ütgenbach, Sartoise)

IES. PROV. H

Table with 2 columns: names and numbers (e.g., Elsenborn, F. C. Ster)

Deutschland

Table with 2 columns: regions and names (e.g., Nord: Hannover 96, Osnabrück)

Table with 2 columns: regions and names (e.g., West: Westfalia Herne, Meidericher)

Table with 2 columns: regions and names (e.g., Sued-West: Karlsruhe, Bielefeld)

Table with 2 columns: regions and names (e.g., Sued: Schweinfurt, Reutlingen)

Table with 2 columns: regions and names (e.g., Berlin: Berliner S. V., Hertha B. S. C.)

England

Table with 2 columns: Division I and names (e.g., Aston Villa, Chelsea)

Division II

Table with 2 columns: names and numbers (e.g., Charlton, Lincoln)

Berühmte Männer der Technik

CARL VON LINDE

(11. 6. 1842 - 16. 11. 1934)

Carl von Linde wurde am 11. Juni 1842 in Berndorf in Oberfranken als drittes Kind, dem noch sechs Geschwister folgten, geboren.

Mit sechs Jahren besuchte Linde die Volksschule in Kempten, wohin der Vater wegen der Schulen gezogen war.

Als sein Studium beendet war, galt es nun, nach kurzer praktischer Tätigkeit, eine Stellung zu erhalten.

Die Arbeit bei Krauss befriedigte Linde sehr, doch wünschte er sich mehr Zeit für wissenschaftliche Arbeit.

Nebenarbeiten. Er teilte Privatunterricht und schrieb in Fachzeitschriften. Von grundlegender Bedeutung für seine Lebensarbeit aber wurde die Untersuchung über „Wärmeentziehung bei niedrigen Temperaturen durch mechanische Mittel“.

Inzwischen wurde die erste Lindesche Kältemaschine in der Maschinenfabrik Augsburg gebaut.

Eine zweite Maschine sollte in Augsburg gebaut werden. Aber woher die Mittel nehmen? Krauss schlug vor, Patente zu nehmen und den Geldgeber einen Teil des Patentbesitzes abzutreten.

Die Kunst, die Autobahn schnell und sicher zu benutzen, wird immer schwieriger, und nur wenige Autofahrer beherrschen sie ganz.

ersten Ausführung von 1877 bis 1908 zu voller Zufriedenheit in der Dreierschen Brauerei in Triest gearbeitet und hat heute einen Ehrenplatz im Technischen Museum in Wien.

Es folgte eine dritte Baumform, die den Weg von verwickelten zu immer einfacheren Konstruktionsmitteln erkennen ließ.

Linde gründete dann in Wiesbaden eine Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, und verpflichtete sich 1879 für zehn Jahre als Vorstand dieser Gesellschaft zu dienen.

Mit 49 Jahren hielt er die Arbeit in Wiesbaden für erledigt. Er sahnte sich nach München und seiner wissenschaftlichen Arbeit an der Hochschule wollte er in beschränktem Umfang lehren, vor allem aber in der von ihm geschaffenen Kälteversuchsstation auf dem Gebiet der tiefsten Temperaturen forschen.

Neuer Elektro-Kleinwagen

Obwohl die Betriebskosten für Automobile in den USA auf Grund der im Vergleich zu anderen Ländern niedrigen Benzinpreise verhältnismäßig gering sind, haben sich gerade amerikanische Firmen in den vergangenen Jahren intensiv darum bemüht, noch wirtschaftlichere Fahrzeuge für den Großstadtverkehr auf den Markt zu bringen.

Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Elektrowagen, die einerseits von Leichtbatterien angetrieben werden, andererseits jedoch schon mit einem vollkommenen neuen Batterietyp - sogenannten Wasserstoff-Sauerstoff-Brennstoffzellen, wie sie auch in Raketen finden - ausgestattet sind.

Nachdem bereits im vergangenen Jahr zwei verschiedene Typen auf den Markt gebracht wurden, ist jetzt auch von der Henney Motor Division der „Eureka

Williams Corporation“ ein Elektrobatteriewagen herausgebracht worden, der die Typenbezeichnung „Henney Kilowatt“ führt.

Angetrieben von einem 7-PS-Elektromotor, der von insgesamt 36 Batterien gespeist wird, entwickelt das Fahrzeug eine Spitzengeschwindigkeit von 35 Meilen (56 km-St) bei einem Aktionsradius von 40 Meilen (64 km).

Zur Bestätigung der Scheibenwischer, des Horns sowie zur Speisung der gesamten Lichtanlage dient eine weitere 12-Volt-Batterie. Der Preis des Wagens beträgt z. Z. noch 3500 Dollar.

Physikern war es bisher gelungen, in kleinen nach Kubikzentimetern zählenden Mengen flüssigen Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenoxyd zu gewinnen.

Linde stellte sich nun die Frage was technisch mit dieser Errungenschaft der Verflüssigung beliebiger Gasgemenge anzufangen sei. Er selbst hat diese Ergebnisse dahin zusammengefaßt, daß alle wissenschaftlichen und industriellen Laboratorien nunmehr mit kleinen Luftverflüssigungsmaschinen die Möglichkeit haben, mit Temperaturen bis -200 Grad Versuche anzustellen, daß ferner bei Wiederverdampfung von verflüssigtem Gasgemisch dieses in seine Bestandteile zerlegt werden kann, und daß drittens flüssige Luft mit oxydierten Stoffen gemischt Sprengkörper ergibt.

„Mit freudiger Spannung sahen wir die Temperaturen nach dem von Thomson und Joule angegebenen gesetzmäßigen Verlauf sinken, auch nachdem die Grenzen weit unterschritten waren, innerhalb welcher jene Forscher gearbeitet hatten.“

Aber erst am dritten Tag konnte man mit einer Verflüssigung der Luft rechnen. „Noch arbeiteten wir so lange fort, bis die Ansammlung einer bestimmten Menge von flüssiger Luft erwartet werden durfte. Dann ließen wir, zwischen aufsteigenden Völkern, die schöne bläuliche Flüssigkeit in einen großen Blech-eimer sich ergießen. Die schöne Ausbeute betrug ungefähr drei Liter. Zum ersten Mal war in solcher Größenordnung Luft verflüssigt worden, und dies mit Hilfsmitteln, welche gegenüber den bisherigen von verblüffender Einfachheit waren.“

Es gelang Linde, Verfahren zur Gewinnung reinen Sauerstoffes auszubilden, und diese Erzeugung von Sauerstoff fiel mit in die Zeit, als das Gasschweißen und -schneiden von Metall sich zu entwickeln begann.

Ueber seine so weitreichende Berufsarbeit hinaus hat Linde sich auf den verschiedensten Gebieten der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Bis zuletzt in geistiger Frische, wenn auch körperlich gehemmt hat er teilgenommen an der Entwicklung der Technik. Der Staat, die Vereine und Organisationen haben es an Ehrungen und Auszeichnungen nicht fehlen lassen.

Ueber seine so weitreichende Berufsarbeit hinaus hat Linde sich auf den verschiedensten Gebieten der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Bis zuletzt in geistiger Frische, wenn auch körperlich gehemmt hat er teilgenommen an der Entwicklung der Technik.

Den Wagen muß man nicht kaputt fahren

Die Kunst, aus der Autobahn Nutzen zu ziehen

Der Eisenbahn begnügt hat und reist sich an einer Tankstelle in eine Karavane von Benzineseln ein, die nach dem stärkenden Trunk ledchen.

Wer nicht nur mit dem Gaspedal, sondern auch mit dem Kopf Auto fährt, für den ist es gar nicht so schlimm. Im Endeffekt korrekt er doch rascher ans Ziel, als wenn er sich an Bundesstraßen oder romantische Landstraßen hält.

Man fährt nicht nur schnell, sondern auch lange. Der Motor wird heiß, das Öl dünnflüssig, die Kolbenringpartien dichten nicht mehr richtig ab.

Die wenigsten Autofahrer haben eine Warnlampe bei sich. Kein Auto ist davor gefeit, daß es mal auf der Autobahn liegen bleibt.

Daß die Reifen in bester Ordnung sein müssen, versteht sich eigentlich von selbst. Trotzdem wissen viele Autofahrer nicht, daß man nicht nur mit Rücklicht auf die eigene Spannkraft, sondern auch wegen der Reifen von Zeit

zu Zeit eine kleine Pause einlegt und die Reifen abkühlen läßt.

Wenn das Fahrzeug in Schuß ist, kann man auch auf unseren Autobahnen rasch und sicher vorankommen. Aber ungefährlich ist sie trotzdem nicht. Man läßt sich leicht durch die breite Fahrspur und die verglichen mit einer Großstadt-kreuzung - geringere Zahl der Unfälle irritieren.

In Lissabon ereignete sich der bisher wohl einzigartigste Fall, daß ein Ministerrat über den Sieg in einem Fußballturnier zu entscheiden hatte.

Portugiesischer Ministerrat entschied über Fußballturniersieg

mas, den Turniersieger zu bezeichnen. Doch der Präsident der Republik wollte diese schwere Verantwortung nicht allein übernehmen.

Die Schaukämpfe von Weltmeister Patterson verdienen. Nur wenn man einst so hungrig war wie ich es aus Erfahrung von mir behaupten kann, wird man ein großer Meister.

Die Schaukämpfe von Weltmeister Patterson

Kaum 650 Zuschauer kamen zu den ersten drei Schaukämpfen von Boxweltmeister Floyd Patterson in Deutschland.

Lukrativer als die Deutschland-Tournee war für Patterson ein Abstecher nach London, wo ihm BBC für eine 45 Minuten lange Fernseh-Show 15 000 Dollar bezahlte.

„Manche meiner Vorgänger haben die Handschuhe an der Nagel gehängt, als sie mehr, viel mehr, Geld verdient hatten, als es mir bislang möglich war.“

Der Präsident der Republik wollte diese schwere Verantwortung nicht allein übernehmen. Er erinnerte sich, daß außer ihm noch fünf Minister und zwei Staatssekretäre das Turnier mit ihrer Anwesenheit beehrt hatten.

NORWEGEN

NEUTRALITÄT KEINE GARANTIE FÜR DIE FREIHEIT

Chruschtschows Besuch in Finnland hat die Blicke der freien Welt wieder einmal auf Skandinavien gelenkt, ganz besonders aber auf Norwegen, die nördlichste Bastion der NATO. Finnland ist gezwungen, gegenüber den Sowjets eine Politik der wohlwollenden Neutralität zu treiben, Schweden hält aus Prinzip an seiner traditionellen Nichtmischungspolitik fest, die alle Verteidigungspakte ausschließt, während Norwegen nach den Erfahrungen des letzten Weltkrieges sich entschloß, der NATO beizutreten.

Man braucht nur einmal auf die Landkarte zu schauen, sich die Verteidigungsprobleme Norwegens zu veranschaulichen. Das Land hat eine Küstenlinie von mehr als 1700 Kilometer Länge. An der schmalsten Stelle ist Norwegen nur 7 Kilometer breit. Die Streitkräfte, die dem Heeresminister in Oslo unterstehen, zählen nur 33 000 Mann; modern ausgerüstete und gut ausgebildete Soldaten zwar, aber ihre Zahl ist erschreckend gering. Norwegische Stabsoffiziere sagen ganz offen, daß sie im Fall einer kriegerischen Verwicklung mit den Sowjets schon in den ersten Stunden mit einem massiven Angriff der roten Truppen in Nordnorwegen rechnen. Es käme dann darauf an, solange inhaltenden Widerstand zu leisten, bis die NATO eingreifen kann. Daß das nicht leicht wäre, darüber gibt sich im Lande König Olaf's V. niemand Illusionen hin, zumal da die Sowjets ihre Eisflotte beträchtlich verstärkt und auf der Halbinsel Kola neue Flugstützpunkte und Raketenbasen eingerichtet haben.

Immer, wenn in Oslo die Frage der atomaren Bewaffnung diskutiert wird, liefert der Krenn in Form scharfer Protestnoten die Begleitmusik, und das beweist nur die Wichtigkeit jenes Landes im Schachspiel der sowjetischen Strategie, die nichts Lieber sähe als ein „weiches“ Nordeuropa, das ihm im Falle kriegerischer Verwicklungen wie eine reife Frucht in den Schoß fallen müßte.

Pension für alle

Man spricht heute so viel vom „Wohlfahrtsstaat“. Seine Erfinder waren nicht etwa, wie man heute so oft glaubt, die Schweden, sondern die Norweger. Jeder Bürger des Landes, sei er Hilfsarbeiter oder Fabrikdirektor, erhält vom 65. Lebensjahr an eine Pension, deren Mindesthöhe auf 150 Kronen festgesetzt ist. Die Bedürftigkeit spielt dabei keine Rolle.

Wer krank wird, braucht sich um die Bezahlung der Arztkosten, der Medikamente oder gar eines Krankenhausaufenthaltes keine Sorgen zu machen, denn die Rechnungen werden von den Kassen voll bezahlt. Die zahlreichen Sozialleistungen reichen bis zum Kindergeld, das schon beim ersten Kind bezahlt wird und steuerfrei ist. Das Geld dafür wird im allgemeinen der Mutter ausbezahlt.

Auch auf dem Gebiet der Arbeitszeit war Norwegen Schrittmacher. Zwar war in jenem Land noch 1905 eine tägliche Arbeitszeit bis zu 12 Stunden üblich, doch 1919 wurde bereits der Achtstunden-Tag gesetzlich festgelegt. In den Bergwerken ist schon vor Jahren die 40-Stunden-Woche eingeführt worden.

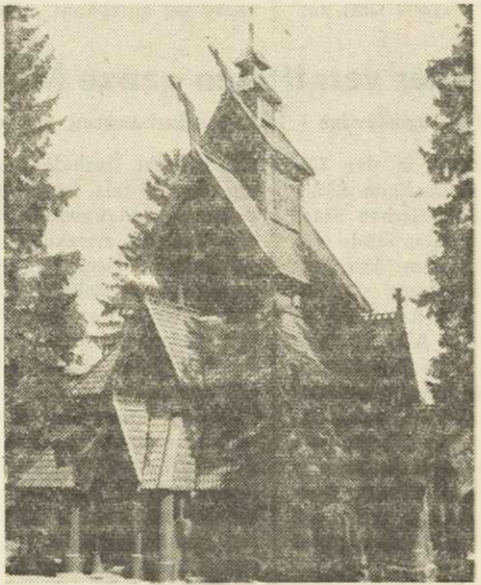
Alle diese Maßnahmen kosten freilich Geld, denn der Staat kann ja nur das ausgeben, was er einnimmt. Dementsprechend hoch sind die Steuern.

Seltene Grenze

Am Nordkap ist der Sommer längst zu Ende gegangen. Das nördlichste Restaurant der Erde, die „Nordkap-Halle“ hat ihre Pforten geschlossen und sich dem Winterschlaf anheimgegeben. Sie war im vergangenen Jahr fertiggestellt worden. Das Personal atmete erleichtert auf, denn hinter ihm lagen zwei Monate, in denen die Sonne nicht unterging, in denen in Schichten Tag und Nacht gearbeitet werden mußte.

Voraussetzung für dieses Restaurant war der Bau der Nordkap-Straße. Mit ihrer Vollendung erfüllte sich der alte Traum der Norweger, eine Straßenverbindung vom Süden des Landes bis zum äußersten Norden zu schaffen. Sie ist freilich über große Strecken nur während des Sommers benutzbar.

Während in diesem Sommer sich die Reiseziele in Südeuropa erbitterte Propagandaschlachten lieferten, verzichtete Norwegen auf den woanders üblichen Reklametrümmel. Und dennoch: es hatte sich unter Eingeweihten herumgesprochen. Viele Tausende von Ausländern fuhren zum Nordkap und genossen den einzigartigen Ausblick auf das Nordmeer. Dort, jenseits des Polarkreises, erlebten sie Sonnentage, die sie in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet hätten. Während in vielen Teilen Europas die Urlauber die Köpfe hängen ließen, weil die Sonne streikte, gab es am Nordkap strahlend blauen Himmel und Temperaturen über 30 Grad.



STABKIRKE

aus dem Jahr 1250 n. Chr. Sie ist eines der schenswertesten Baudenkmäler des Mittelalters und Glanzstück des Museums auf Bygdø.

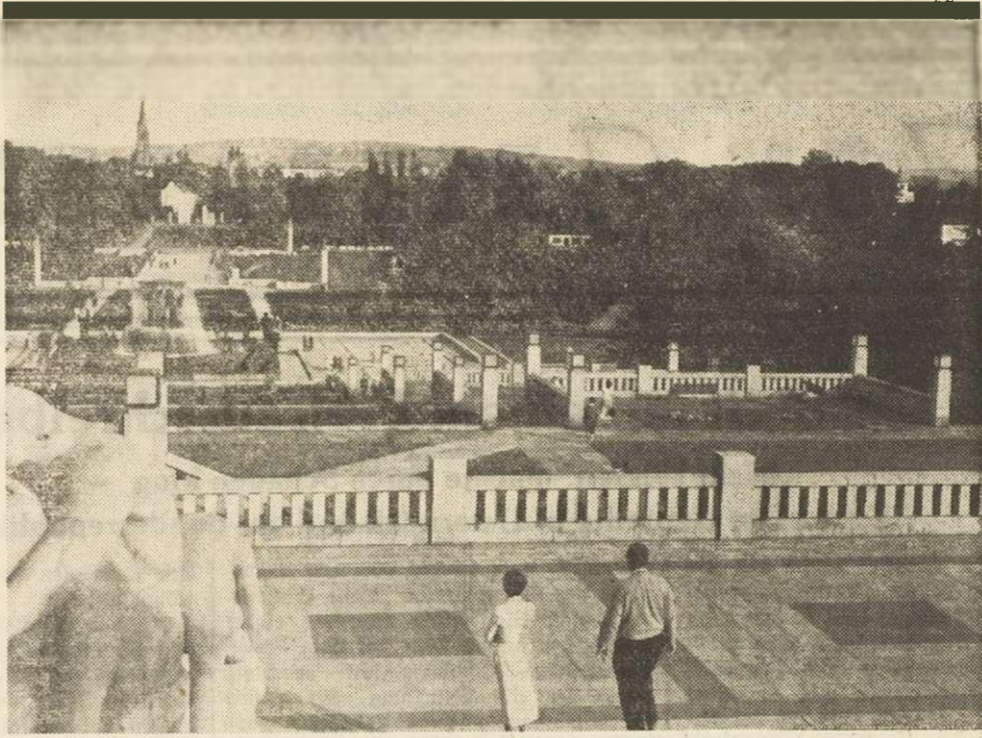


MITGLIED DER NATO
ist Norwegen. Seine 1750 Kilometer lange Küste mit ihren vielen Fjorden macht die Verteidigung Norwegens zum strategischen Problem.



TYSKEBRYGGEN IN BERGEN

Am Fuß des 300 Meter hohen Berges Fløyen erstreckt sich längs der Vaagen-Bucht die historische „Deutsche Brücke“ in Bergen, einst Zentrum der hanseischen Machtstellung im Norden, heute mit ihren Holzhäusern ein Schmuck der westnorwegischen Handelsmetropole.



DIE PLASTIKEN DES BILDHAUERS VIGELAND

Jenes norwegischen Bildhauers, dessen Werke von Rodin beeinflusst sind und der von 1869 bis 1943 lebte, fanden ihre Aufstellung im vielbesuchten Vigeland-Park zu Oslo. Die norwegische Hauptstadt ist berühmt wegen ihrer Schönheit. Um 1850 wurde sie gegründet.

Wer besonders unternehmungslustig war, fuhr vom Kap weiter nach Kirkenes zur norwegisch-sowjetischen Grenze, die so tot ist, wie es eine Grenze nur sein kann. Auf der norwegischen Seite steht auf einem Hügel das Haus des Grenzkommissars, das des sowjetischen krönt ebenfalls einen Hügel. Dazwischen liegt ein Tal. Diesseits und jenseits der Trennungslinie sind im Tal zwei Fahnenmaste errichtet. An jedem von ihnen ist in Augenhöhe ein Briefkasten angebracht. Hat nun der norwegische Kommissar seinem sowjetischen Gegenüber eine Nachricht zu übermitteln, dann schreibt er einen Brief und steckt ihn in den Kasten. Der Bömlichkeit halber wird nun die norwegische Flagge am Mast hochgezogen, was an sich gar nicht nötig wäre, denn die roten Grenzer haben den „Briefträger“ ohnehin beobachtet. Nach einer gebührenden Pause holen die Sowjets den Brief ab. Die Antwort stecken sie in den Briefkasten ihres Flaggenmastes, und dann wiederholt sich das Zeremoniell.

Ergibt sich die Notwendigkeit von Besprechungen, dann trifft man sich abwechselnd im norwegischen und im sowjetischen Grenzhäuser, aber das kommt nur selten vor, weil es kaum etwas zu besprechen gibt.

Überraschungen

In Oslo, Norwegens schöner Hauptstadt, wird man nach Nachtlokalen vergeblich suchen. Zwar haben die Behörden sich im vergangenen Jahr nach langem Zögern endlich entschlossen, das entsprechende Verbot, das vornehmlich von den ausländischen Touristen und den Fremdenverkehrsleuten kritisiert worden war, aufzuheben, aber dennoch, das angekündigte Nachleben erstarb, bevor es überhaupt begonnen hatte. Schuld daran waren die Kellner. Sie weigerten sich auf Befehl ihrer Gewerkschaft, nach Mitternacht noch Dienst zu tun. Damit war den „Reformern“ der Wind aus den Segeln genommen. Gegen die Regierung konnte man wettern, gegen die Kellner nicht.

Wer in Oslo auf offener Straße ein Taxi herbeiwinken will, stellt sehr schnell fest, daß das aussichtslos ist. Nicht etwa, daß es keine Taxis gäbe, doch deren Fahrer unterliegen einer Bestimmung, die es ihnen verbietet, unterwegs Fahrgäste aufzunehmen. Nur an den offiziellen, besonders gekennzeichneten Halteplätzen darf man zusteigen.

Wer in Oslo hochprozentige alkoholische Getränke kaufen will, muß als Bürger der Stadt oft Schlange vor den einschlägigen Läden des „Vinmonopols“ stehen. In den Restaurants bekommt man einen Aquavit oder ähnliches nur zu bestimmten Zeiten.

Norwegen bietet in mehr als einer Hinsicht manche Überraschungen. Dazu gehört auch die Zweisprachigkeit. Seit mehreren Jahren hat man in Norwegen, wie Marius

Sandvei in der Einleitung zu seiner „Norwegischen Konversations-Grammatik“ (bei Julius Groos, Heidelberg) hervorhebt, „eine unter dem Namen riksmål, etwa ‚Reichsprache‘, die andere unter dem Namen landsmal, etwa ‚Landessprache‘, d. h. Mundart. Die Geschichte Norwegens hat dieses zweisprachige System hervorgerufen. Länger als 400 Jahre (1380 bis 1814) war Norwegen mit Dänemark (in einer Union) vereint. Im Laufe dieser Zeit drang die dänische Buchsprache in Norwegen ein und vermischte sich mit der einheimischen Sprache. Trotz einer heftigen Sprachreinigung, die im 19. Jahrhundert betrieben wurde, ist es doch unmöglich gewesen, alle fremden — besonders dänischen — Bestandteile auszutüpfen. Die Mischsprache, welche sich aus der einheimischen und der dänischen Sprache (nebst niederdeutschen Bestandteilen) entwickelt hat, wird ‚riksmål‘ genannt oder ‚bokmal‘, Buchsprache, wie jetzt der offizielle Name lautet. Die andere offizielle Sprachform, ‚landsmål‘, oder ‚nynorsk‘, Neunorwegisch, ist auf den norwegischen Mundarten aufgebaut, die sich vom dänischen Sprachfluß ziemlich frei gehalten haben; sie ist gewissermaßen ein Extrakt der altertümlichsten norwegischen Dialekte.“ Weil ‚riksmål‘ für fünf Sechstel der Bevölkerung, darunter für fast alle Stadtbewohner, die gewöhnliche Schriftsprache ist, wird sie in den Lehrbüchern, wie auch von M. Sandvei, an erster Stelle und am ausführlichsten behandelt. Wer jedoch Norwegen gründlich kennenlernen will, tut gut daran, sich auch wenigstens die Grundkenntnisse der anderen Sprachform, also das Neunorwegische sich anzueignen.

Land der Seefahrer

Norwegen ist für mitteleuropäische Begriffe unterbevölkert. Obgleich es die Bundesrepublik um fast ein Viertel an Ausdehnung übertrifft, hat es nur rund dreieinhalb Millionen Einwohner. Das liegt allerdings nicht an einer mangelnden Kinderfreudigkeit — Familien mit drei und vier Kindern sind keineswegs selten —, sondern daran, daß es die Natur mit König Olaf's Land nicht sehr gut gemeint hat. Der größte Teil des Staatsgebietes besteht aus Berg- und Schneewästen. Norwegens Reichtum ist das Meer. Unter den seefahrenden Nationen nimmt es die vierte Stelle ein. Seine Flotte umfaßt mehr als 1250 Schiffe. Ueber die Hälfte von ihnen sind Tanker, die nur alle paar Jahre einmal den Heimathafen anlaufen.

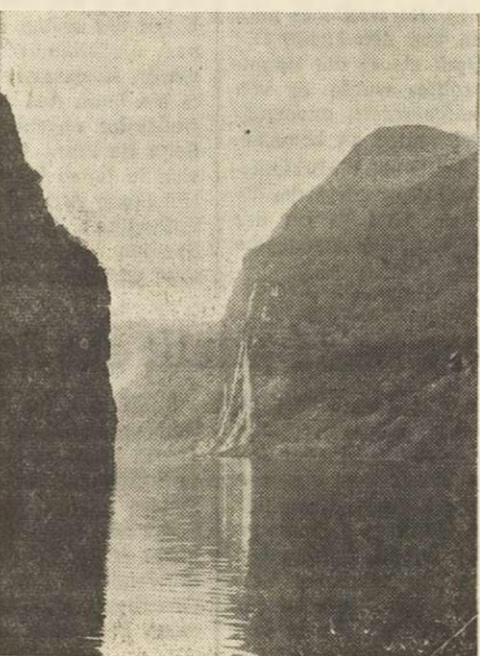
In vielen kleinen norwegischen Hafenstädten sieht man während der Fangsaison unzählige Gestelle, an denen der Klippfisch getrocknet wird. Früher einmal spielte er neben hartem Zwieback die Hauptrolle im Speisensatz der Matrosen, aber diese Zeit ist längst vorbei. In Norwegen scheint man vom Klippfisch längst mehr als genug zu haben, aber seltsamerweise stellt dieses Produkt nach wie vor einen wichtigen Exportartikel dar. Erstaunlich daran ist, daß Spanien und mit Abstand allerdings auch Italien zu den Hauptabnehmern gehören. Länder also, die an frischen Fischen keineswegs Mangel leiden. Eines der beliebtesten spanischen Gerichte hat Klippfisch zum Hauptbestandteil.

Diese ungewöhnliche Vorliebe der Südeuropäer hat für Norwegen nicht minder erstaunliche Folgen gehabt, denn die Abnehmer liefern im Austausch Südweine. Die aber haben sich im Lande Olaf's so eingebürgert, daß man sie dort oft dem Bier vorzieht, das lange Zeit neben dem Aquavit die führende Rolle spielte.

Erinnerungen

Inzwischen sind 20 Jahre vergangen, seit deutsche Truppen Norwegen nach hartem Widerstand besetzten. Der damals regierende König, Haakon VII., war vom deutschen Botschafter aufgefordert worden, den Marionettenkönig zu spielen, doch das lehnte er ab. Es gelang ihm, nach England zu entkommen und von dort aus den Widerstandskampf seines Volkes zu leiten.

Nach dem Krieg sind etwa 30 000 norwegische Soldaten in Westdeutschland gewesen. Sie haben festgestellt, daß das freie Deutschland von heute und die berüchtigte Gestapo Hitlers zwei grundverschiedene Dinge sind. Auch die norwegischen Widerstandskämpfer haben zwar nicht vergessen, aber sie haben doch die Ueberwindung gebracht, die Vergangenheit ruhen zu lassen und an die gemeinsame Zukunft zu denken.



IM GAIRANGERFJORD

Malerische Wasserfälle stürzen aus mehreren hundert Metern von den steilragenden Felswänden in das spiegelklare Wasser des Fjords.

